Wem gehört das erbeutete Raubwild?

Ueber das Eigentumsrecht am Raubwild, das der Nutzungsberechtigte im umfriedeten Bezirk in Fallen gefangen oder durch Schußwaffen berechtigt erlegt hat, herrscht noch immer Unklarheit. Dies Problem ist durch das neue Reichsjagdgesetz in mustergültiger Weise sachlich einfach und juristisch gerecht geregelt worden.

Früher galt das in Hof oder Stall erbeutete Raubwild als Eigentum des Jagdausübungsberechtigten des umliegenden Reviers. Allerdings war lebendes Raubwild „herrenlos", d. h. der Jagdausübungsberechtigte war keineswegs verantwortlich für wirtschaftliche Schädigung durch Raubwild und deswegen auch nicht verpflichtet, für den Schaden aufzukommen. Dennoch mußte das im umfriedeten Bezirk zur Strecke gebrachte Raubwild an den Jagdausübungsberechtigten als Eigentum abgeliefert werden; eine Nichtbefolgung dieser Pflicht wurde einem Diebstahl gleichgeachtet. In diesem Falle war demnach der Nutzungsberechtigte eines umfriedeten Bezirks zweimal benachteiligt: einmal hatte er keinen Anspruch auf Schadenersatz, zum zweitenmal wurde seine Mühe des Fangens oder Erlegens eines Raubtieres nicht bezahlt, sondern er mußte das erbeutete Tier einem anderen abliefern, der dabei nicht einmal den Finger krumm gemacht. Anders urteilt darüber das neue Reichsjagdgesetz. In ihm wird festgelegt, daß im „befriedeten Bezirk" (Haus, Hof, Garten) „die Jagd ruht", d. h. daß der Jagdausübungsberechtigte des umliegenden Reviers in diesem Bezirk ohne weiteres die Jagd nicht ausüben darf, sofern ihm dies vom Eigentümer, Pächter oder Mieter nicht ausdrücklich übertragen worden ist. Es besteht aber auch im umfriedeten Bezirk für den Nutzungsberechtigten und seinen Bevollmächtigten oder Beauftragten das Recht einer „teilweisen Jagdausübung", ausgedehnt allerdings nur auf diejenigen Raubwildarten, die nicht unter gesetzlichem Naturschutz stehen (ebenso mit Sondererlaubnis auch auf Kaninchen und Drosseln), und dies ohne Jagdschein, weil dem durch Raubwild Geschädigten oder auch nur Bedrohten keinerlei Schadensersatzansprüche zustehen. Hier mußte ein Ausgleich geschaffen werden. Der Nutzungsberechtigte als teilweiser Jagdberechtigter in seinem umfriedeten Bezirk mußte etwas erhalten, das der Jagdausübungsberechtigte zu geben hatte, allerdings in einer durchaus tragbaren Form. Das Raubwild fügt der Niederjagd ganz erheblichen Schaden zu, besonders Hühnerhabicht und Sperber, auch Wanderfalke, Raubvögel, die am meisten für den Brieftaubenhalter in Betracht kommen. Es ist deshalb für den Jäger von großem Nutzen, wenn ohne sein Zutun, also auch ohne seinen Mühe- und Kostenaufwand der Geflügelzüchter Raubwild in seinem umfriedeten Bezirk aus dem Wege räumt; denn dadurch schützt er auch die Belange der Niederjagd des umliegenden Reviers. Deswegen ist es durchaus nicht unbillig, wenn der Jäger dem Fänger oder Erleger von Raubwild im umfriedeten Bezirk das erbeutete Raubwild als Eigentum überläßt. Der Erbeuter darf alles errungene Raubwild als sein alleiniges Eigentum betrachten, das er nach Belieben verkaufen kann. Allerdings repräsentieren seine Hauptfeinde unter den Raubvögeln, nämlich Habicht und Sperber — beim Wanderfalken liegen die Erbeutungsmöglichkeiten anders — nur dann einen Wert, wenn junge Tiere lebend an Tiergärten oder Naturalienhandlungen verkauft oder auch an Ausstopfer zu Präparation abgegeben werden. Diese vielen Möglichkeiten gelten natürlich auch für alles übrige Raubwild. Der Geflügelzüchter und ebenso der Brieftaubenhalter können neben dem Raubfederwild aber auch Haarraubwild mit Falle oder Schußwaffe erbeuten. Der Erlös entgeht wohl dem Jäger, dagegen genießt er die Annehmlichkeit, von Schädigern seines Niederwildes ohne eigenes Eingreifen befreit zu sein. Der Geflügelhalter hat aber einen doppelten Gewinn: Befreiung von gefährlichen Feinden seiner Tiere und eine gewisse Summe Bargeld. Und wenn auch die letztgenannte Aussicht durchaus erst in zweiter Linie zu bewerten ist, so ist auch sie ein Ansporn, fleißig das Recht dieses Gesetzesparagraphen in Anspruch zu nehmen, das alles gefangene und überhaupt erbeutete Raubwild im umfriedeten Bezirk dem Erbeuter als Eigentum zuspricht.

Der SA-Pionierschein

Abzeichen in Silber und Gold.

NSG. Der SA.-Pionier muß neben weltanschaulicher Festigung und hoher körperlicher Leistungsfähigkeit auch die technischen Fertigkeiten zur Erfüllung seiner pioniertechnischen Aufgaben besitzen. Aus dieser Erwägung heraus hat die Oberste SA.-Führung außer dem bereits vorhandenen Reiter-, Nachrichten- und Sanitätsschein der SA. vor kurzem auch den SA.-Pionierschein für ihre Einheiten herausgegeben.

Mit dem Erwerb des SA.-Pionierscheins soll erreicht werden, daß die Pioniereinheiten der SA. in ihrer technischen Ausbildung als Spezialformation dazu befähigt werden, jederzeit bei unvorhergesehenen Ereignissen z. B. Naturkatastrophen, schnell und wirksam einzugreifen. Voraussetzung für die Verleihung des Pionierabzeichens ist in allen Fällen der Besitz des SA.-Wehrabzeichens.

Die technische Prüfung zum Erwerb des SA.-Pionierscheins erstreckt sich auf folgendes: Freischwimmen, Verbindungslehre (Stich und Bunde), Material-, Werkzeug- und Maschinenkunde, Fahren auf dem Wasser (Pontonieren), Uebersetzmittel, Behelfsbrückenbau, Sperr-, Spreng- u. Gasdienst, Unterkunfts- und Wegebau, Deichschutz und Vermessungsdienst, Sicherheits- und Rettungsdienst. Mit dem Pionierschein ist zugleich als äußeres Kennzeichen das SA.-Pionierzeichen (gekreuzte Hacke und Spaten auf braunem Untergrund) am linken Unterarm des Dienstanzuges zu tragen. Es wird in Gold und Silber verliehen. Das Abzeichen in Gold kann nur auf der Reichspionierschule der SA. in Magdeburg erworben werden, wobei eine Zusatzprüfung im Sprengen abgelegt und der Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft erworben werden muß.

Genau wie der Träger des SA.-Wehrabzeichens seine Wehrfähigkeit durch jährliche Wiederholungsübungen nachzuweisen hat, unterliegt auch der Pionierschein einer zweijährigen Wiederholungspflicht.

Die Stiftung des Pionierscheins durch den Stabschef der SA. ist für jeden Angehörigen eines Pioniersturmes die Verpflichtung zu unablässiger Ausbildungsarbeit an sich selbst.

— **Riesiger Waldbrand in Lettland. — Durch Fahrlässigkeit 300 Hektar Wald vernichtet.** Ein großer Waldbrand vernichtete nördlich von Riga bei Zarnikau 300 Hektar Wald. An den schwierigen Löscharbeiten beteiligten sich über 1000 Personen, darunter Militär und zahlreiche Feuerwehren. Mehrere von dem Flammenmeer bedrohte Bauernhöfe konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Das Feuer ist vermutlich durch Unvorsichtigkeit von Waldarbeitern entstanden.

Zentral-Theater Emmendingen
Heute 8[30] Uhr letzte Vorstellung
Zwischen Strom u. Steppe
(Pusztaliebe)
Menschlichkeit und Leidenschaften, Schönheit und Kampf, Liebe und Verbrechen — in diesem Film ist alles was uns erschüttern und begeistern kann. 2769

Amtl. Bekanntmachungen

Gestellungsaufruf

Vormusterung von Pferden und Bespannfahrzeugen im Landkreis Emmendingen.

In der Zeit vom **20. Juni bis 5. Juli 1939** wird in den einzelnen Gemeinden des Landkreises Emmendingen die Vormusterung der Pferde, Maultiere, Maulesel (nachstehend der Kürze halber als Pferde bezeichnet) und der Bespannfahrzeuge abgehalten. Die genaue Zeit und der Platz, wo die Musterung stattfindet wird jeweils durch den Bürgermeister in ortsüblicher Weise bekanntgegeben. Die Pferde- und Bespannfahrzeugbesitzer haben sich jedoch nötigenfalls rechtzeitig hierüber bei dem zuständigen Bürgermeister zu erkundigen.

Die Eigentümer und Besitzer von Pferden und Bespannfahrzeugen sind auf Grund von § 3 Abs. 2 und § 15 Nr. 1 und 2 des Wehrleistungsgesetzes vom 13. 7. 38 verpflichtet, diese selbst zur Vormusterung vorzuführen oder durch Beauftragte vorführen zu lassen.

Vorführungspflichtig sind alle Pferde, soweit sie nicht unter eine der im nachstehenden Absatz aufgezählte Ausnahme fallen.

Befreit von der Vorführung sind:

1. Hengste,
2. Pferde, die auf beiden Augen blind sind,
3. Pferde, die erst 3 Jahre alt sind, soweit diese nicht schon jetzt zur Arbeit verwendet werden,
4. alle Pferde, die bei der letzten Musterung bereits 15 oder mehr Jahre alt waren und damals als dauernd untauglich bezeichnet worden sind,
5. Stuten, die 8 Tage vor dem Abfohlen stehen oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
6. Pferde, die wegen Erkrankung marschunfähig sind,
7. Pferde, die an einer übertragbaren Seuche leiden oder einer solchen verdächtig sind.

Für die unter Ziff. 6 und 7 genanten Pferde ist bei der Musterung oder schon vorher eine amtstierärztliche Bescheinigung vorzulegen. Vorgeführte Stuten, welche gedeckt sind, werden als v. ü. zurückgestellt, wenn der Besitzer den Deckschein zur Musterung mitbringt.

Die Pferde sind frisch geputzt, ohne Geschirr und ohne Decken mit Zaumzeug oder Halfter mit Gebiß, vorzuführen. Die Hufe sollen sauber, aber nicht gefettet oder geteert sein.

Vorhandene Sättel können aufgelegt werden, sonst erfolgt die Vorführung der Pferde ohne Geschirr und Decken.

Die Vorführung der Pferde hat durch bewegliche Leute zu erfolgen. Kinder oder Greise sind hierzu nicht zu verwenden.

Von den Bespannfahrzeugen sind vorzuführen:

Kastenwagen, Plattenwagen (Brückenwagen), gefedert und ungefedert, von 15 bis 25, höchstens 30 Zentner Tragkraft, Wagen mit Gummibereifung, soweit diese für Pferdezug eingerichtet sind, Kutschwagen (Landauer, Berner) und eventl. vorhandene Feldküchen. Die dazugehörigen Geschirre und Wagenplanen werden mit den Fahrzeugen gemustert. Diese Fahrzeuge sind auch vorzuführen, wenn deren Besitzer keine Pferde haben sollten. Die Vorführung von Leiterwagen ist nicht erforderlich.

Kostentragung und etwaige Entschädigungen:

Kosten und Auslagen sowie Verluste infolge Arbeitsausfalles, die dem Vorführungspflichtigen erwachsen, sind von diesem zu tragen und werden nicht erstattet.

Für Verluste anderer Art, Beschädigungen außergewöhnliche Abnutzung und Haftpflichtschäden, die infolge oder gelegentlich der Vormusterung ohne grobes Verschulden des Vorführungspflichtigen oder seines Beauftragten entstehen und für die ein Ersatz von einem Dritten nicht zu erlangen ist, gewährt die Wehrmacht eine angemessene Entschädigung (§ 26 Absatz 2 des Wehrleistungsgesetzes). Etwaige Entschädigungsansprüche sind mit genauer Begründung und mit Belegen sofort nach Eintritt des Schadenfalles beim Landratsamt anzumelden.

Strafbestimmungen und Zwangsmaßnahmen:

Zuwiderhandlungen gegen die Vorführungspflicht oder gegen die Anordnungen bei der Vormusterung können nach § 34 des Wehrleistungsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft, in schweren Fällen mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft werden. Im Falle der Nichterfüllung der Vorführungspflicht kann zwangsweise Vorführung auf Kosten des Pflichtigen angeordnet oder dem Pflichtigen auferlegt werden, Pferde oder Bespannfahrzeuge an einem anderen Tag und an einem anderen Orte vorzuführen.

Emmendingen, den 12. Juni 1939.

Der Landrat.

Handelsregister.
Amtsgericht Emmendingen.
Emmendingen, den 12. Juni 1939.

A 98. Firma **Fritz Richter,** Kommanditgesellschaft **Freiburg i. Br.,** Zweigniederlassung Emmendingen. Die Einlage des Kommanditisten ist erhöht. Die Bekanntmachung der Eintragung im Handelsregister des Amtsgerichts Freiburg ist im Reichsanzeiger Nr. 115 vom 22. Mai 1939 erfolgt.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Johann Gg. Böcherer
Korbmacher

nach Gottes ewigem Ratschluß heute morgen infolge eines Unfalles im Alter von 67 Jahren uns entrissen wurde.

Freiamt-Keppenbach, den 14. Juni 1939

In tiefer Trauer:
Frau Katharina Böcherer geb. Wöhrlin
Familie Hermann Böcherer, Keppenbach
Familie Joh. Gg. Böcherer, Keppenbach
Familie Hermann Burkhardt, Köndringen
Familie Gottlieb Reinbold, Denzlingen
Familie Gottlieb Heß, Kenzingen
Familie Wilhelm Lehmann, Köndringen

Die Beerdigung findet Freitag, 16. Juni, vormittags 10 Uhr statt. 2776

Maschinen REE -Fabrik
Rudolf **ENGLER** Emmendingen
baut und liefert wieder selbst
Holzbearbeitungsmaschinen
neu und gebraucht
kurzfristig und zu günstigen Zahlungsbedingungen
Werkzeuge 2773

Die Apotheke — ein Begriff für Sicherheit! Kauft keine Arzneimittel an Türen und auf Straßen. Amtlich festgelegte Preise, amtlich vorgeschriebene Qualitäten bestimmen die Sicherh. d. Leistung in der
APOTHEKE 2557

Zwangs-Versteigerung! 2779
Freitag, 16. Juni 1939, vormittags 9 Uhr, werde ich in Emmendingen im Pfandlokal, Karl-Friedrichstraße 20 (Hof) gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern:
1 Damenfahrrad
1 Staubsauger
1 Kleiderschrank
1 Miele-Waschkessel
Emmendingen, den 14. Juni 1939
Götz, Gerichtsvo.

Schreibmaschinen-Postkarten
mit Druck, ein oder mehrfarbig liefert rasch und billig
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vormals Dölter Emmendingen
Karlfriedrichstr. 11, Tel. 303

Frisches
Tannreis u. Birkengrün
zum Kreistag wird abgegeben.
Adr. zu erfragen in der Gesch. des Blattes

Vermietungen

Gut möbliertes
Zimmer
in ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 2771

Schön möbliertes
Zimmer
mit Nebenzimmer in aussichtsreicher Lage, auf 1. Juli zu vermieten.
Zentralheizung.
Schriftl. Angebote unter Nr. 2770 an die Gesch. ds. Bl.

Stellenangebote

Zweit-Mädchen
gesucht 2762
Photohaus
Hirsmüller
Emmendingen

Gegenstände und Möbel
verkaufen Sie schnell durch eine
Kleinanzeige

Tiermarkt

Zu verkaufen 1
Stier
1 Jahr alt, gut entwickelt 2767
Haus Nr. 96
Sexau

Ein starkes
Mutterschwein
fehlerfrei, nahe am Ziel, zu verkaufen.
Herm. Holzer
Freiamt- 2758 Niedertal

Verkäufe

2 neue Betten
Schränke, Tische, Stühle, Chaiselongue u. versch. Die Sachen sind neu und werden billig abgegeben. Ferner ein gebr. guterhalten. Roßhaarbett. 2778
Arbeidt, Neustr. 1

Emailherd
Kleider- u. Küchenschrank, Kommoden, Betten, Waschkommod, Vertiko, Sofa, Couch, Büfett, Schlafzimmer, Tisch, Stühle zu verkaufen. Kohl, Freiburg, An- u. Verkauf, Grünwälderstr. 21 part

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles

Jeden Donnerstag frisch eintreffend:
Kabliau-Filet
500 gr **46** Pfg.
Stets frische
Matjesheringe
Gottlieb

Freibank Emmendingen
Freitag, den 16. u. Samstag, den 17. Juni von 7—10 Uhr vorm. wird
Kuhfleisch
ausgehauen, das Kilo zu RM. **1.00**
Orts-Viehversicherungsanstalt

Wegzugshalber sofort zu verkaufen:
2 Obstgrundstücke bei Emmendingen mit Erträgnis, Obstpresse, Trotte, Brückenwaage 150 kg, 2 Fässer, 50 u. 200 Ltr. halt., Eisschrank, Küchenschrank, weiß, Grudeherd, Küchentisch mit Linoleum 1.16×76, weiß, 2 Küchenstühle, weiß, Schreibtisch m. Stuhl, Eckschränkchen, Radiogerät „Saba" 2 eiserne Blumentische, Spinnrad, Staubsauger „Protos", SA-Stiefel, Größe 42, Motorradpacktasche, 3 Stück Antilopengeweihe, verschiedene Bilder (Landschaft) Grammophon mit 55 Platten, 1 Leiter mit 27 Sprossen, zerlegbarer Schopf (Hütte), Küchenschaft. 2772
Alle Gegenstände sind so gut wie neu.
Frau Weber
Emmendingen, Neubronnstraße 8b II. St.

„KRUSOL" beseitigt radikal den **Holzwurm**
gibt Möbeln wundervollen Glanz
W. Reichelt, Drogerie, Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zus. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382, Amt Karlsruhe

Nr. 137 — **Emmendingen, Freitag, 16. Juni 1939** — **74. Jahrgang**

Die Reichsbank wird dem Führer unterstellt

Neues Gesetz über die Deutsche Reichsbank. Aufsichts- und Weisungsrecht des Führers. — Alleinige Entscheidungsbefugnis des Reichsbankpräsidenten. — Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk über die Bedeutung des Gesetzes.

DNB. Berlin, 15. Juni. Vor Vertretern der deutschen Wirtschaftsgruppe gab Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk Erläuterungen über das neue Gesetz über die Deutsche Reichsbank, das mit dem 16. Juni in Kraft tritt und die durch das Gesetz vom 10. Februar 1937 eingeleitete Umgestaltung der Reichsbank nach den im Erlaß des Führers vom 19. Januar 1939 gegebenen Richtlinien zum Abschluß bringt.

Wie Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk u. a. ausführte, unterstellt das Gesetz die Reichsbank unmittelbar dem Führer und stellt mit seinen weiteren Vorschriften die uneingeschränkte Hoheit des Reiches über die deutsche Notenbank wieder her. Entscheidungen, die für die Währung von besonderer Bedeutung sind, sind ausschließlich dem Führer vorbehalten, wobei es sich um die Betriebskredite sowie um den Höchstbetrag an Reichsschatzwechseln, den die Reichsbank in ihren Händen haben darf, handelt.

Allgemein wird mit ihm ferner das Führerprinzip nach den nationalsozialistischen Grundsätzen verwirklicht. Entsprechend diesen Grundsätzen über die Stärkung der Verantwortlichkeit ist, unter Beibehaltung des auch weiterhin vom Führer zu berufenden Reichsbankdirektoriums als Vorstand der Bank, die alleinige Entscheidungsbefugnis des Präsidenten der Deutschen Reichsbank im Reichsbankdirektorium nach dem neuen Gesetz vorgesehen. Diese alleinige Entscheidungsbefugnis des Präsidenten ist neben dem Aufsichts- und Weisungsrecht des Führers das wesentliche Merkmal das neuen Gesetzes. Auch in der Verwaltung der Bank ist die autoritäre Stellung des Präsidenten überall durchgeführt, auf dem Gebiete der Personenverwaltung sind die Bestimmungen des Deutschen Beamtengesetzes in das neue Gesetz eingebaut worden. Für die rechtsgeschäftliche Vertretung der Deutschen Reichsbank ist an der Vertretung der Bank durch zwei Mitglieder des Reichsbankdirektoriums festgehalten worden, aber mit einer bedeutsamen Aenderung, die darin liegt, daß die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums an die Entscheidungen des Präsidenten gebunden sind, so daß Mehrheitsentscheidungen ausgeschlossen werden und damit auch in dieser Hinsicht das autoritäre Prinzip zur Durchführung gelangt. Um die unmittelbare Verbindung der Reichsbank zu den führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft, Arbeit und Finanz sicherzustellen, wird von dem Präsidenten ein Beirat der Deutschen Reichsbank geschaffen, dessen Mitglieder er ernennt.

Die Kapitalgrundlage der Reichsbank bleibt in der bisherigen Art erhalten, sie beträgt also 150 Millionen RM. und zerfällt in Anteile. Als Anteilseigner sind jedoch in Zukunft nur noch deutsche Staatsangehörige (Reichsbürger) sowie juristische Personen und Unternehmen mit dem Sitz in Großdeutschland zugelassen. Die Reichsbank-Anteilscheine sind zukünftig jeder Spekulation durch die Bestimmung entzogen, daß sie den Inhabern mit Rückwirkung für das Jahr 1938 und für die Zukunft einen höheren Gewinn als 5 v. H. nicht mehr erbringen werden. Der gesamte darüber hinaus erteilte Gewinn wird nach Vornahme der erforderlichen Abschreibungen dem Reiche zugeführt.

Da das Grundkapital der Deutschen Reichsbank nach dem neuen Gesetz in Privathand belassen wird, ist auch die Beibehaltung der Hauptversammlung als Organ der Anteilseigner vorgesehen. Die Hauptversammlung wird aber ihres bisherigen Charakters als beschließendes Organ entkleidet. Sie wird in dieser Eigenschaft letztmalig am 30. Juni zur Festsetzung der Abfindung der Anteilseigner wegen der Abänderung der Gewinnverteilung sowie der Abfindung derjenigen Anteilseigner, deren Anteile für kraftlos erklärt werden, tätig sind.

Die Vorschriften über den Geschäftskreis der Bank sowie über die Notendeckung sind nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung in dem neuen Gesetz formuliert worden. Insbesondere die Vorschriften über die Gold- und Devisenbestände entsprechen dem mehrfach vom Führer aufgestellten Grundsatz, daß die Stabilität der deutschen Währung nicht auf der vorhandenen Menge an Gold und Devisen beruhe, sondern darauf, daß das von der Notenbank ausgegebene Geld in einem angemessenen Verhältnis zu dem Umsatz der mit deutscher Arbeit geschaffenen Produktions- und Verbrauchsgüter gehalten wird.

Reichsbankpräsident Funk äußerte ferner, daß die dargebotene Abfindung auch für die ausländischen Anteilseigner, denen durch die Deutsche Reichsbank ein besonderes Angebot gemacht wird, fair ist. Alle Anteilseignerschaft also auch die, die es künftig nicht mehr gibt, haben zwecks Erlangung der Abfindung binnen einer Ausschlußfrist, die bis zum 30. April 1940 läuft, ihre Anteilscheine bei der Deutschen Reichsbank einzureichen; der Einrechnung wird erst nach dem 15. 8 1939 entgegengesehen.

„Im Kampf gegen den Weltfeind"

Festliche Uraufführung des Filmdokumentes über den Einsatz der Legion Condor in Gegenwart des Generalfeldmarschalls Hermann Göring

Am Donnerstagabend fand im Ufa-Palast am Zoo die Uraufführung des Filmes vom Einsatz der deutschen Freiwilligen in Spanien statt. Dieser Großfilm der Ufa, der unter Leitung von Professor Karl Ritter an allen spanischen Fronten gedreht wurde, wo die Legion Condor im Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind stand, fand eine begeisterte Aufnahme.

Ein festlicher Rahmen umsäumt die Uraufführung. Mit den Fahnen Spaniens und Deutschlands war der Lichtspielsaal geschmückt. Die Symbole der Legion Condor leuchteten von der Bühne. Im Zuschauerraum sah man die braungebrannten Gesichter der Spanienkampfer. Groß war die Zahl der Ehrengäste, die der glanzvollen Aufführung dieses Filmes beiwohnten. Stürmischer Beifall empfing alle Männer, die für den ruhmreichen Einsatz der Legion Condor verantwortlich sind, der ebenso lebhaft und freudig den in Berlin weilenden spanischen Generalen galt, die an diesem Abend zugegen waren.

An der Spitze der Ehrengäste von Staat, Partei und Wehrmacht sah man Generalfeldmarschall Göring, Generaloberst eKitel, Generaloberst Milch, die Reichsminister Frick und Lammers, Staatsminister Meißner und in Begleitung des Generalfeldmarschalls Göring und Frau Göring Staatssekretär Körner, Generalmajor Bodenschatz und Ministerialdirektor Staatsrat Gribsbach, außerdem sah man Angehörige des Diplomatischen Korps.

Nach einem eindrucksvollen Kulturfilm „Das Wort auf Stein", einer packenden Bildfolge on den Bauten des Führers gab der Musikzug des Regiments General Göring mit Bravour hinreißend gespielten Märschen den Auftakt zu dem großen Filmdokument vom Einsatz der deutschen Freiwilligen.

Ein Stück Weltgeschichte ist es, das uns in diesem packenden Filmwerk mit nachhaltiger Wirkung vor Augen tritt. In einer von Anfang an fesselnden Darstellung erleben wir die letzten entscheidenden Phasen des Kampfes gegen die blutrünstigen Kräfte des Bolschewismus, eines Kampfes, der nicht zuletzt durch den umfassenden und heldenmütigen Einsatz der „Legion Condor" mit dem endgültigen Sieg über den Weltfeind gekrönt wurde.

Allein die Aufnahmen von den letzten Kämpfen dieses Frühjahres, die den Operateuren in schwierigsten Situationen gelungen sind, und die den Hauptteil des Films ausmachen, reichen aus, um ein Bild von den einzigartigen Leistungen zu geben, die die deutschen Bundesgenossen Francos, Schulter an Schulter mit den spanischen Freiheitskampfern und den italienischen Freiwilligen zu Wasser, zu Lande und in der Luft vollbracht haben.

Wo immer es um die Entscheidung geht, sieht man deutsche Soldaten, deutsche Pioniere, deutsche Flugzeuge, deutsche Tanks, deutsche Geschütze, die dem Verbrechergesindel der Internationalen Brigaden Tod und Verderben bringen. Vor allem sind Aufnahmen von Jagdflugzeugen und Bombern in der entscheidenden Offensive von eindringlicher Stärke. Als plastische Einführung in die Kampfhandlungen selbst wird die schwere Leidenszeit Spaniens unter dem marxistischen Terror heraufbeschworen, der das ganze Land in den Zustand völliger Anarchie zu stürzen drohte. Aufnahmen von den Freudenfesten der befreiten Bevölkerung, von der Rückreise der Legion, ihrer Begrüßung in Hamburg durch Generalfeldmarschall Göring und schließlich vom Führer des deutschen Volkes in der Reichshauptstadt sowie von der Parade vor dem Obersten Befehlshaber runden das Filmwerk zu einem geschlossenen Gesamtbild ab.

Nach der von allen Anwesenden mit atemraubender Spannung verfolgten Vorführungen brach das Publikum in langanhaltenden Beifall aus, der besonders Professor Karl Ritter galt. Dann erschien auf der mit den deutschen und den spanischen Farben festlich geschmückten Bühne wiederum der Musikzug des Regiments General Göring, um nun vor dem begeisterten Publikum den Marsch der Legion Condor aufklingen zu lassen.

Aus dem Reich

Stapellauf eines schweren Kreuzers.
Am 1. Juli in Bremen.

DNB. **Berlin, 15. Juni. Am 1. Juli 1939 wird in Bremen auf der Werft Deutsche Schiffs- und Maschinenbauaktiengesellschaft der schwere Kreuzer „L" vom Stapel laufen. Der Kreuzer „L" ist ein Schwesterschiff des am 19. 1. 1939 auf der gleichen Werft abgelaufenen schweren Kreuzers „Seydlitz" und der fünfte Bau einer Serie von 10 000-Tonnen-Kreuzern.**

„Träger des Glaubens und der Treue."
Bielefeld feiert die Alte Garde des Führers.
Offizielle Eröffnung der Westfalenfahrt durch Dr. Ley und Gauleiter Dr. Meyer.

DNB. **Bielefeld,** 15. Juni. Hier vereinigten sich am Mittwoch die Teilnehmer an der Westfalenfahrt der Alten Garde zur Weihe eines Horst Wessel-Denkmals. Am Abend wurde die Fahrt mit einer Kundgebung, bei der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Dr. Meyer sprachen, eröffnet.

Strang bei Molotow

DNB. Moskau, 15. Juni. Die Botschafter Englands und Frankreichs suchten am Donnerstagnachmittag in Begleitung von Strang den Außenkommissar Molotow im Kreml auf.

D-Zug Dresden-Bodenbach entgleist

Ursache: zu hohe Weichengeschwindigkeit.

DNB. Dresden: 15. Juni. Am Donnerstag um 11.20 Uhr ereignete sich auf dem Bahnhof Mittelgrund der Strecke Dresden—Bodenbach ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Bei der Einfahrt in den Bahnhof entgleiste — wie der amtliche Untersuchungsbericht feststellt, die Lokomotive des D-Zuges 148 (Berlin—Dresden—Prag). Der Packwagen, ein Personenwagen 3. Klasse und der Speisewagen wurden teilweise ineinandergeschoben. Bei dem Unfall wurden elf Personen sofort getötet und 26 verletzt, davon zehn Personen schwer. Von den Schwerverletzten sind noch zwei gestorben, so daß sich die bisherige Gesamtzahl der Todesopfer auf 13 stellt.

Die Verletzten wurden ins Krankenhaus Tetschen gebracht. Von den 16 Leichtverletzten konnten bereits sieben wieder entlassen werden. Sie setzten mit anderen Reisenden in einem bereitstehenden Personenzug in Richtung Bodenbach die Fahrt fort.

Die erste Hilfe leistete die Feuerwehr. Auch Wehrmachtsteile waren bald zur Stelle. Außerdem trafen zwei Reichsbahnhilfszüge von Dresden und einer von Aussig an der Unfallstelle ein. Mit dem ersten Hilfszug kamen der Präsident und der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Dresden an der Unfallstelle an, um die nötigen Weisungen zu geben. Auch Reichsstatthalter und Gauleiter Konrad Henlein begab sich bald nach Empfang der Nachricht von Reichenberg aus an den Ort des Unfalls.

Beide Hauptgleise waren mehrere Stunden gesperrt. Der Personenzugverkehr wurde inzwischen durch Autobusse aufrechterhalten. Gegen 16 Uhr konnte der Betrieb eingleisig wieder aufgenommen werden.

Der Unfall wurde vermutlich dadurch verursacht, daß der Zug trotz des einwandfreien Signals mit zu hoher Geschwindigkeit in die Weichenkrümmung eingefahren ist.

Der Terror in Polen geht weiter

21 Wohnhäuser von Polen enteignet. Olsa-Deutsche um ihre Sparsummen gebracht.

DNB. **Oderberg**, 15. Juni. Nach einer Verfügung des polnischen Woiwoden in Kattowitz wurde am Dienstag, wie erst jetzt bekannt wird, ein neuer Raub deutschen Besitztums vorgenommen. Die bisherige deutsche Verwaltung der Gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Ode berg ist aufgelöst worden. An ihre Stelle wurde eine kommissarische Verwaltung, die ausschließlich aus Nationalpolen besteht, gesetzt.

Die enteignete deutsche Genossenschaft war Besitzerin von 21 Wohnhäusern mit rund 200 Wohnungen, die einen Gesamtwert von über 1,5 Millionen Zloty darstellen. Die Häuser wurden im Laufe dieser Jahre von den Spargeldern. von alteingesessenen Olsa-Deutschen erbaut und stellen daher ausschließlich deutschen Besitz dar, der nunmehr ohne jede gesetzliche Grundlage willkürlich den Polen überantwortet wurde.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

Volksdeutsche in Polen „verurteilt".

DNB. **Thorn**, 15. Juni. Der „Dziennik Bydgostki" vom 15. Juni meldet die Verhaftung und Verurteilung von mehreren Volksdeutschen wegen angeblicher „Beschimpfung" des polnischen Volkes oder Staates.

U. a. wurde der Volksdeutsche Emil Retmann aus Janowicz zu 20 Monaten Gefängnis verurteilt und der Landwirt Behrend aus Ogorzelin zu sechs Monaten, der Volksdeutsche Mathmüller wurde wegen Beschimpfung der polnischen Armee verhaftet. Der Volksdeutsche Otto Draewert aus Mokre (Kreis Graudenz) wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bezeichnenderweise fanden die Verhandlungen teilweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Polnischer Schlag gegen das deutsche Kulturleben Brombergs.

Das Heim der Deutschen Kasinogesellschaft enteignet.

DNB. **Warschau**, 15. Juni. Gegen die deutsche Bevölkerung der Stadt Bromberg wurde am Mittwoch ein schwerer Schlag geführt. Das Heim der dortigen Deutschen Kasinogesellschaft, die seit 70 Jahren besteht und die der gesellschaftliche und kulturelle Mittelpunkt für alle Deutschen in Bromberg und der Umgebung der Stadt bildet, ist enteignet worden. In dem Hause der Deutschen Kasinogesellschaft, das an der Hauptstraße der Stadt liegt und zu dem auch ein Garten gehört, befanden sich mehrere Säle, die für deutsche Kunst und Kultur zur Verfügung standen, gelegentlich aber auch polnischen unpolitischen Organisationen zur Verfügung gestellt wurden, weiter die Deutsche Bücherei in Bromberg und ein Gaststättenbetrieb.

Dem deutschen Männergesangverein in Lodz jede Betätigung untersagt.

DNB. **Warschau**, 15. Juni. Die polnischen Behörden schränken den Besitzstand der deutschen Volksgruppe unter den verschiedensten Vorwänden auf allen Gebieten immer mehr ein. So wurde am Mittwoch in Lodz das Haus des dortigen deutschen Männergesangvereins versiegelt und dem Verein jede weitere Betätigung untersagt. Davon werden auch zahlreiche andere deutsche Organisationen betroffen, die in dem jetzt versiegelten Haus ihren Sitz hatten. Die polnische Presse begründet diese Maßregelung damit, daß die deutschen Organisationen sich nicht so verhalten hätten, wie das den Vorschriften des Vereinsgesetzes entspreche.

Aus allen Teilen des Landes treffen tägliche Berichte über Deutsche ein, die wegen „illoyalen Verhaltens "von polnischen Gerichten zu Freiheitsstrafen verurteilt werden. So wurden wegen „entstaatlichen Verhaltens" in Zempelburg Frieda Jahnke zu sechs Monaten Gefängnis und Gustaf Will zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Aus dem gleichen Grund wurden verurteilt in Konitz August Bunger zu einem Jahr Gefängnis, Eduard Kratz in Thorn zu sechs Monaten Gefängnis und in Lodz die Arbeiterin Lechelt zu vier Monaten Gefängnis.

Diese Beispiele, die der polnischen Tagespresse entnommen sind, sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der Unzahl von Verurteilungen deutscher Volksgenossen in Polen.

Polnischer Größenwahn

Das Warschauer „AWC" droht Danzig.

DNB. **Warschau**, 15. Juni. Die Zeitung „AWC" veröffentlicht über Danzig einen ebenso einfältigen wie hoffärtigen Aufsatz, der weniger vom politischen als vom psychologischen Standpunkt interessant ist. In dem Aufsatz behandelt das Blatt, dem die englische Garantie stark zu Kopf gestiegen ist, Danzig als eine Angelegenheit, die einzig und allein von der Gnade Polens abhängig ist. Es erklärt mit gemachter Ueberlegenheit, daß Polen gegenüber Danzig über verschiedene Repressalien verfüge, die es in Anwendung bringen könne, wenn Danzig nicht aufhöre, zu „provozieren". Wenn Polen diese Mittel bisher nicht angewendet habe, so geschah dies aus dem Grunde, weil es Danzig als einen Teil des polnischen Lebensraumes betrachtet habe und der Stadt als polnischen Hafen keinerlei Schaden zufügen wollte. Im Notfall werde Polen jedoch „ohne Zögern und mit ganzer Energie" alle Druckmittel anwenden.

Politische Tagesschau

Roosevelt will im Herbst London besuchen. Er rechnet fest mit Wiederwahl.

DNB. **Newyork**, 14. Juni. **Die jüdische Wochenzeitschrift „Ken", die oft im Besitz vertraulicher Informationen aus Washington ist, berichtet, Roosevelt habe die Absicht, im Herbst London zu besuchen, falls es die internationale Lage gestatte. Auch rechne Roosevelt bereits fest mit seiner dritten Kandidatur und Wiederwahl. Er plane für 1941 einen Besuch der Philippinen als Präsident der USA.**

Chamberlain kann noch immer nichts sagen.

DNB. **London**, 14. Juni. Ministerpräsident Chamberlain wurde am Mittwoch im Unterhaus erneut über den Stand der englisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen befragt. Er konnte jedoch nur feststellen, daß Strang, der alle Instruktionen erhalten habe, um den britischen Botschafter bei der künftigen Verhandlungsführung zu unterstützen, am Mittwoch in Moskau eingetroffen sei. So bald er weitere Informationen habe, werde Chamberlain das Unterhaus unterrichten.

Die Slowakei über „den bevorstehenden deutschen Einmarsch".

DNB. **Belgrad**, 15. Juni. Das Zentralorgan der Kroatischen Bauernpartei Dr. Matschecks, der „Hrvatski Dnovnik" (Agram), veröffentlicht eine telephonische Unterredung mit dem slowakischen Propagandachef Mach über die Lügenmeldungen, die in den letzten Tagen über die Slowakei verbreitet wurden. Mach meinte, es sei verwunderlich, daß solche Lügen gerade von jenen Kreisen verbreitet würden, die sonst die Notwendigkeit einer Wahrung der Selbständigkeit auch der kleinsten Nationen betonten. Natürlich habe die Slowakei als junger Staat gewisse Schwierigkeiten zu überwinden, wie sie aber auch anderen größeren Staaten nicht erspart blieben.

Mit der Verbreitung lügnerischer Nachrichten sei der Slowakei aber nicht gedient. Man wisse in Preßburg auch, daß die Benesch-Millionen für diese feindliche Aktion verwendet würden. Es sei unnötig, meinte Mach weiter, solche Meldungen zu dementieren, da die Lügen immer nach kurzer Zeit auf ihre Verfasser zurückfielen. So wurde beispielsweise behauptet, daß die Slowakei unzählige Arbeitslose habe. In Wahrheit seien aber 60 000 Slowaken als Arbeiter nach Deutschland gegangen, von denen man jetzt 4000 zurückrufen müsse, weil sie die slowakische Regierung zum Straßenbau dringend benötige.

Neuer Höchststand des Beschäftigungsgrades

Ende April 1939 wurden im Altreich rund 21 270 000 beschäftigte Arbeiter und Angestellte (einschließlich Kranke) gezählt. Im Mai ist eine weitere Steigerung des Beschäftigungsgrades um 370 000 eingetreten, so daß Ende des Berichtsmonats mit 21 640 000 ein neuer Höchststand erreicht wurde. Gegenüber dem vorausgegangenen winterlichen Tief beträgt die Beschäftigungszunahme 1.6 Millionen, gegenüber Ende Mai des Vorjahres 1¼ Millionen. In den sechs Jahren von Ende Mai 1932 bis Ende Mai 1939 hat sich im Altreich die Zahl der Beschäftigten um nicht weniger als 8.1 Millionen vermehrt.

Trotz der in den letzten Monaten und Jahren eingetretenen starken Erhöhung des Beschäftigungsstandes ist keine Entspannung im Arbeitseinsatz eingetreten, da das Arbeitsvolumen in noch stärkerem Maße als die Zahl der Arbeitskräfte gewachsen ist.

In einzelnen Gebieten des Reiches waren in der Landwirtschaft die Frühjahrsarbeiten durch die regnerische Witterung erschwert und drängten sich infolgedessen am Monatsende stark zusammen. Trotz des Einsatzes von Arbeitsmännern, Soldaten, Landdienst, Pflichtjahrmädchen und ausländischen Wanderarbeitern bestand noch ein erheblicher Bedarf an Arbeitskräften, der nicht gedeckt worden konnte. Insbesondere fehlten Gespannkräfte, geübte Jugendliche und Melker. Auch in der Bauwirtschaft und den Produktionsgüterindustrien gestaltete sich die ausreichende Versorgung mit Arbeitern und Angestellten immer schwieriger. Die notwendigen Arbeitskräfte für staats- und wirtschaftspolitisch wichtige Aufgaben mußten zum Teil im Wege der Dienstverpflichtung gestellt werden. Auch in den meisten Verbrauchsgüterindustrien hat sich im Mai der Arbeitermangel noch verschärft, doch besteht hier noch eher die Möglichkeit, bisher nicht erwerbstätige Frauen einzustellen.

In der Ostmark und im Sudetenland hat der Anstieg der Beschäftigung, der seit der Eingliederung Oesterreichs eingesetzt hat, im Berichtsmonat besonders starke Fortschritte gemacht.

Jude wegen Vorbereitung zum Hochverrat hingerichtet.

DNB. **Berlin**, 15. Juni. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter erschwerenden Umständen zum Tode verurteilte Herbert Israel Michaelis aus Hamburg ist heute (14. Juni) morgen hingerichtet worden.

Der wegen Betruges vorbestrafte Jude Michaelis hat es im Dienste der Kommunistischen Internationale übernommen, in einigen großdeutschen Städten eine illegale Organisation zu schaffen, geheimhaltungsbedürftige Angelegenheiten der deutschen Wehrmacht auszuspähen und Anschläge auf lebens- und kriegswichtige Betriebe vorzubereiten.

Die Bauten des Führers schreiten fort

Eindrucksvolle Besichtigung des größten Baugeländes der Welt.

DNB. **Nürnberg**, 16. Juni. Auf dem Reichsparteitagsgelände sind seit dem letzten Parteitag die Bauten des Führers ein gewaltiges Stück vorwärts getrieben worden. Neben den fertiggestellten Bauten im Luitpoldhain, als dem Aufmarschgelände der Formationen der Partei, der Luitpoldhalle als dem vorläufigen Tagungsort der Parteikongresse, dem Zeppelinfeld als dem Aufmarschplatz der Politischen Leiter und des Reichsarbeitsdienstes und dem als Aufmarschstätte für die Jugend dienenden Alten Stadion wachsen die übrigen Bauten und Anlagen immer mehr empor und geben ein Bild von dem Bauschaffen des Dritten Reiches.

Der neue Kongreßbau

der nach seiner Fertigstellung neben der eigentlichen Kongreßhalle zahlreiche Nebenräume, darunter zwei Hallen von 24:57 Meter Größe zur Aufstellung der Standarten und der Führerschaft aller Gliederungen vor dem Beginn der Parteikongresse enthalten wird, ist bei einer Länge von über 275 Meter und einer Tiefe bis zu 265 Meter bis zum zweiten Obergeschoß fertiggestellt.

Die Schauseiten des Baues sind aus Granitquadern hergestellt, die in mehr als 80 Steinbrüchen gebrochen werden. Der Innenraum des Kongreßbaues ist so groß, daß darin der Adolf-Hitlerplatz 2½ mal Platz finden könnte. Auf dem inneren Säulengang wird die ohne Stütze freigelpannte Dachkonstruktion ruhen, deren Scheitelpunkt 68½ Meter über dem Gelände liegen wird. Ihre größte Spannweite wird 160 Meter betragen.

Das deutsche Stadion

zu dem während des Reichsparteitages 1937 der Grundstein gelegt wurde, wird bekanntlich 405 000 Zuschauern Platz bieten können. In fünf großen Rängen werden sich die Stufen der Tribünen bis zu einer Höhe von 80 Metern erheben. Die beiden Ecktürme, die die in Hufeisenform zu errichtenden Tribünenbauten abschließen werden, werden sogar 22 Meter höher sein als die Türme der Nürnberger Lorenzkirche.

Für diesen gewaltigen Bau sind bereits umfangreiche Vorarbeiten bewältigt worden. So wurden neben anderen Bauten drei eigene Bahnhöfe für den Abtransport des notwendigen Baumaterials erstellt. Auf dem Gelände, auf dem das Deutsche Stadion erstehen wird, wurde mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. Von den insgesamt zu bewegenden 2 Millionen Kubikmetern Erdmassen sind bereits 700 000 Kubikmeter bewältigt, sodaß in Kürze mit den Fundamentierungsarbeiten begonnen werden kann. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist auch hier eine Riesenarbeit geschehen.

Das Märzfeld

das künftige Aufmarsch- und Vorführungsgelände der Wehrmacht, wird ringsum von Tribünen umzogen sein, die 250 000 Personen Platz bieten. In gleichen Abständen werden 24 je 38 Meter hohe Türme von den Tribünen aufragen. Die innere Fläche des Märzfeldes ist 610 Meter lang und fast einen Kilometer breit. Auf ihr können etwa 1,8 Millionen Personen Aufstellung nehmen. Neben der großen Führertribüne, die gegenüber der Einmündung der großen Straße erbaut wird, wird auch eine Riesenplastik in Bronze von Professor Thorak das Märzfeld schmücken.

Von den sonstigen Bauten verdient vor allem der unterirdische Bahnhof in der Nähe der SS-Unterkunft hervorgehoben zu werden. Er dient dem Zweck, den Straßenbahnverkehr störungsfrei in das Parteitagsgelände führen zu können. Auch die Reichsbahn tritt auf dem Reichsparteitagsgelände mit einem großeren Bau hervor. So wird in unmittelbarer Nähe des Lagergeländes ein Lagerbahnhof erstehen, der eine Länge von 250 Meter haben wird.

Von den Fortschritten der Bauarbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände erhielten am Donnerstag die Ratsherren und Beigeordneten der Stadt der Reichsparteitage sowie die Nürnberger Presse durch eine Besichtigung Kenntnis, zu der Oberbürgermeister Liebel eingeladen hatte.

Tientsin-Blockade verläuft planmäßig

Besprechungen in Tokio.

DNB. Tokio, 15. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) Die von den Japanern am Mittwochmorgen eingeleitete Blockade gegen die internationale Niederlassung von Tientsin ist bisher planmäßig verlaufen. Kriegsminister Itagaki und Außenminister Arita berichteten über Verlauf und Auswirkung der Blockade im engeren Ministerrat. Gut unterrichtete Kreise erklären, daß die Regierung beschlossen habe, „die Blockade solange fortzuführen, bis die Niederlassung formell die Anerkennung der neuen Lage in Nordchina zu erkennen geben."

Chamberlain zu Tientsin.

DNB. **London**, 15. Juni. Ministerpräsident Chamberlain gab Donnerstag im Unterhaus auch eine Erklärung zur Lage in Tientsin ab. Die britischen Militärstellen hätten, so sagte er, alle nur möglichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Das britische Kriegsschiff „Lowestoft" — ein Kanonenboot —sei längs der Konzession vor Anker gegangen. Der britische Botschafter habe Vorstellungen erhoben. Man halte englischerseits enge Fühlungnahme mit den Regierungen Amerikas und Frankreichs. Einstweilen prüfe man britischerseits die Lage, die durch die Weigerung Japans entstanden sei, einen Ausschuß zur Prüfung des Falles der vier Chinesen zu bilden.

Japan rechnet mit längerer Kriegsdauer in China.

DNB. **Tokio**, 16. Juni (Ostasiendienst des DNB.) Das japanische Kriegsministerium veröffentlicht mit dem Eintritt Japans in das dritte Kriegsjahr (7. Juli) eine umfangreiche Denkschrift, die sich mit der Bedeutung und der Weiterentwicklung des China-Konfliktes befaßt. Zur vermeintlichen Dauer des Krieges schreibt die Denkschrift, daß weitere zwei bis drei Jahre notwendig seien, um die „antijapanische chinesische Armee" zu beseitigen. Es würde sodann weiterer Jahre zur Einleitung einer neuen Ordnung in Ostasien bedürfen. Aber man müsse sich außerdem auf mehrere Jahre hinaus vorbereiten, bis die Grundlagen für eine solche Neuordnung geschaffen seien. Infolgedessen müsse Japan, so fordert die Denkschrift zum Schluß, im Verein mit Mandschukuo militärisch, politisch und wirtschaftlich vollkommen auf eine längere Kriegsdauer eingestellt sein.

Hetzfilm für Moskau

Lügnerische Begleitmusik zur Mission Strangs

Man geht nicht fehl, in den jüngsten Aktionen der englischen Politik den entscheidenden Sturmangriff auf das Bollwerk des sowjetrussischen Mißtrauens gegen das Militärbündnis London-Paris-Moskau zu erblicken. Herrn Chamberlains Vertrauter, der auch in Deutschland wohlbekannte Mr. William Strang, weilt gegenwärtig in der Hauptstadt Sowjetrußlands, um die Herren im Kreml von der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit der britischen Absichten zu überzeugen. Während in Moskau auf diese Weise Stalin und sein Außenkommissar Molotow unmittelbar bearbeitet werden, setzt die englische Diplomatie aber auch alle anderen Hebel in Bewegung, wodurch man den sowjetrussischen Zauberern Beine machen zu können glaubt. Ein paar freundliche Worte für die Politik der Verständigung mit Deutschland und Italien machten den Anfang. Sie bereiteten jene Aktion vor, durch die man Moskau von zwei Seiten zu fassen trachtete. Glaubte man doch allen Ernstes an die Möglichkeit, Stalin dadurch Schrecken einzujagen und zur beschleunigten Stellungnahme zu veranlassen, daß man wenigstens nach außen hin mit einer Aussprache zwischen England und Deutschland liebäugelte. Der zweite Stoß erfolgte zur gleichen Zeit, als Mr. Strang von Warschau nach Moskau reiste. Man bediente sich hierzu des von anderen Gelegenheiten her sattsam bekannten Verfahrens der Lüge und Verleumdung. Der in solchen Dingen nicht unerfahrene englische Nachrichtendienst streute die Mär von einem bevorstehenden deutschen Attentat auf die Slwakei aus. Er ließ, wie schon oft, deutsche Truppen gen Osten marschieren und veranlaßte einen Teil der Weltpresse, darüber zu orakeln, ob Deutschland nunmehr die Aufteilung der Slowakei zwischen sich und Ungarn anstrebe oder vielleicht sogar die Errichtung eines slowakischen Protektorates vorbereite.

Die lügnerische Begleitmusik zur Reise Strangs kann wohl als das schwerste Geschütz angesehen werden, mit dem die britische Diplomatie das Moskauer Bollwerk beschießt. Schon hieraus ergibt sich ohne weiteres, welch harte Nuß die Engländer in Moskau werden knacken müssen. Wie es um die innere Einheit eines durch Lügen und Ueberredungskünste, durch Drohungen und krampfhafte Kompromisse zustande gekommenen Bündnisses bestellt sein kann, das mag sich jeder an den fünf Fingern abzählen. Wenn Sowjetrußland wirklich erst dadurch zur Beschleunigung der Verhandlungen angehalten werden kann, daß man ihm das Gespenst eines angeblichen deutschen Gewaltstreichs in der Slowakei an die Wand malt, dann dürften Engländer und Franzosen wohl auch späterhin nicht viel Freude an ihrem neuen sowjetrussischen Bundesgenossen erleben. Aber wie gesagt, vorläufig ist es noch nicht so weit. Vorläufig heißt es abwarten, wie weit Moskau den Ruten der britischen Diplomatie auf den Leim geht. Zunächst handelt es sich für die sowjetischen Diplomaten darum, unter dem Eindruck des Gespenstes von einem slowakischen Protektorat die Zauberformel zu studieren, die Mr. Strang aus zahllosen politischen Besprechungen in London, Paris und Warschau mit nach Moskau gebracht hat: Jene Zauberformel einer verborgenen Garantie für die baltischen Staaten, an der das Wohl und Wehe Europas nach der Meinung der Engländer und Franzosen abhängt.

Um was es sich bei dieser Formel handelt, davon plaudern verschiedene britische Politiker in Reden und Zeitungsartikeln mit anerkennenswertem Freimut. Mr. Duff Cooper, einer der ersten in der Front britischer Kriegstreiber, hat erst vor kurzem die Katze aus dem Sack gelassen. Er hielt es gar nicht mehr für nötig, gleich den beamteten englischen Staatsmännern seine Absichten zu maskieren. Ganz deutlich, unbemäntelt durch Phrasen über Verständigungsbereitschaft und deutsch-englische Aussprachen, stellte er die Forderung auf, die baltischen Staaten auch gegen ihren Willen zu garantieren. Als Begründung für seine Forderung wußte Mr. Duff Cooper nichts anderes anzuführen als die Bedürfnisse krasser britischer und sowjetrussischer Machtpolitik. Es sei gar nicht nötig, so erklärte der ehrenwerte Mister, daß die baltischen Staaten die Garantie etwa wünschten. Es sei auch gleichgültig, ob sie sie absehten, denn sie würde ihnen ja weniger ihretwegen zuteil, sondern vielmehr im Interesse der sowjetrussischen Sicherheit, genau so wie die Garantie Belgiens durch England in erster Linie ja auch von den Bedürfnissen der englischen Sicherheit abhängig sei. So wie England Belgien auch „schützen" werde, wenn es überhaupt nicht um diesen Schutz bäte, so könnte auch Sowjetrußland mit den baltischen Staaten im Bedarfsfalle verfahren.

So offen wird die amtliche englische Politik ihre Karten natürlich nicht auf den Tisch legen wie Mr. Duff Cooper. Allein man braucht kaum daran zu zweifeln, daß Mr. Strang in seinen Gesprächen mit den Moskauer Politikern gleiche Gedankengänge vertreten wird. Worauf es bei der Ausarbeitung der endgültigen Formel für die Baltengarantie nur noch ankommt, das ist die entsprechende Frisur, mit der Garantie und Bündnis nachher der Welt vorgeführt werden. Es wird sich für Moskau dabei letzten Endes nur darum handeln, aus der Formel alles zu verbannen, was irgendwie als Einschränkung der sowjetrussischen Wünsche und Absichten, als Begrenzung des automatischen Beistandes durch England und Frankreich aufgefaßt werden kann. Es ist immerhin möglich, daß sich England nach wie vor mit solchen von Moskau befürchteten Hintergedanken trägt und deshalb durch allerlei durchsichtige Manöver seine Verhandlungsposition zu stärken sucht. Man muß abwarten, ob derartige findige Tricks auf die robusten Nerven der Herren im Kreml irgendwelchen Eindruck machen. Es sieht zur Zeit nicht so aus, als ob die Engländer darum herum kommen werden, den Preis dafür zu zahlen, den ihnen Moskau abverlangt, wenn es im Interesse der britischen Einkreisungsbemühungen in einem osteuropäischen Konflikt die Kastanien für die Westmächte aus dem Feuer holen soll.

Kurze Meldungen

Ehrensold für betagte Filmkünstler.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat 44 betagten Filmkünstler in Anerkennung ihrer jahrelangen erfolgreichen künstlerischen Tätigkeit zur Linderung ihrer wirtschaftlichen Notlage einen monatlichen Ehrensold ausgesetzt und hierfür einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt.

Ueberschwemmungen am Comer See.

Aus verschiedenen Orten Oberitaliens werden neue Unwetterschäden gemeldet. Der Comer See ist nach anhaltenden Regengüssen an einigen Stellen über die Ufer getreten und hat den Hauptplatz der Stadt Como überschwemmt. Am Ostufer des Sees bei Lecco verschüttete ein großer Erdrutsch die Eisenbahnlinie nach Sondrio, wodurch ein Güterzug entgleiste. Ein Eisenbahner wurde getötet. Für die Beseitigung der jüngsten Unwetterverheerungen in den Provinzen von Florenz, Bologna, Forli, Modena, Parma und Ravenna hat die Regierung 40 Lire bewilligt.

Deutschland als Vorbild.
Frankreich soll den Alkoholmißbrauch bekämpfen.

Die medizinische Akademie, die schon mehrfach gegen den Alkoholmißbrauch in Frankreich Sturm gelaufen ist, hat eine neue Aktion eingeleitet und zwei Vorschläge gemacht: 1. In Wahlzeiten und bei Streiks die Schanstätten zu schließen und 2. die schon in Deutschland bewährten Blutproben bei Autounfällen einzuführen, um auf diese Weise feststellen zu können, ob der Unfall auf den Genuß von Alkohol zurückzuführen ist.

Die Stellung des Geistesarbeiters im Großdeutschen Reich

Der Platz des geistigen Arbeiters ist mitten in der Gemeinschaft. — Reichsminister Dr. Goebbels gibt der studentischen Jugend die Richtlinien ihres Einsatzes für die Nation.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in richtunggebenden Ausführungen vor den Berliner Studenten am Mittwochabend im Sportpalast.

In packender Rede entwarf Reichsminister Dr. Goebbels ein Bild von der verantwortungsvollen Stellung, die der geistige Arbeiter im Rahmen des Volksganzen einnimmt, und wies ihm die führende Rolle und die besonderen Aufgaben zu, die seiner harren. Er schilderte zunächst, wie heute unser ganzes Volk begriffen habe, in welch großer, umwälzender Zeit wir leben. Bittere Erfahrungen hätten nun endlich auch dem deutschen Menschen den politischen Sinn geschärft und ihn gelehrt, geschichtlich zu denken. Wenn allerdings die großen Demokraten und wenn insbesondere die Engländer bemängelten, daß uns die von ihnen so hochgepriesene „Freiheit des Geistes" oder die „Freiheit der Kritik" fehle, so sei das alles andere als gerecht. England habe das große Glück, in anderen Dimensionen denken zu können als wir, denn es sei ja bei der Verteilung der Welt keineswegs leer ausgegangen.

Wir aber singen erst spät mit unserer großen Geschichte an. Deshalb sei unser Weg härter und steiniger als der anderer Völker, und deshalb müßten wir zäher und disziplinierter arbeiten als die meisten von ihnen. Dabei nehme der geistig Schaffende keineswegs eine Sonderstellung ein. Wie jeder andere sei er der gesamten Nation verpflichtet.

Dr. Goebbels legte im Einzelnen dar, welch großes historisches Geschehen sich vor unseren Augen abspielt, wie die Geschichte der Partei heute schon deutsche Geschichte geworden ist und wie die Zeit von 1933 bis 1939 ein gut Stück Weltgeschichte umschließt.

Er zeigte, wie ein starker, unerschütterlicher Glaube zu Entschlüssen befähigt und zu Erfolgen geführt hat, zu denen der kaltrechnende Verstand allein niemals den Weg freigegeben haben würde. Die Führung eines Staates allerdings vermöge nichts, wenn nicht die Masse des Volkes gläubig hinter sie trete. Das sei in Deutschland geschehen. Das deutsche Volk habe mit heißem Herzen die mutigen Taten des Führers gebilligt und sei hinter sie getreten. Denn das Volk wolle eine starke Führung, an die es glauben und der es vertrauen könne.

Welche Folgen es habe, wenn der Glaube an die Führung und wenn gar diese Führung selbst fehle, das hätten wir in Deutschland und das hätten fast alle Demokratien zu ihrem eigenen Schaden erlebt. Wir jedenfalls könnten uns in dieser Zeit einen solchen Luxus nicht leisten. Wir könnten es uns auch nicht leisten, noch einmal die Zeiten eines dreißigjährigen inneren Krieges zu durchleben, in dem sich das deutsche Volk um einer Streitfrage willen selbst zerfleischt habe, die uns heute völlig sinnlos erscheine, während die anderen Großmächte gerade damals anfingen, die Welt unter sich aufzuteilen.

Wir müßten uns klar darüber sein, daß uns eine ähnliche Gefahr auch in neuerer Zeit gedroht habe. Die Befürchtung sei gar nicht unbegründet gewesen, daß sich das deutsche Volk auch diesmal vielleicht um ideologischer Frage willen einen großen Krieg bis zur völligen Selbstvernichtung gegenübergesehen hätte, hätte nicht der Führer die Gefahr rechtzeitig erkannt und gebannt. Auch der geistige Arbeiter müsse das einsehen. Auch und gerade der geistige Arbeiter müsse erkennen, daß sein Platz mitten in der Gemeinschaft sei und daß sein ganzes Wirken dieser Gemeinschaft zu gelten habe. Uebrigens müsse man klar die Grenzen sehen, die dem geistigen Arbeit gesetzt seien, damit man nicht den Fehler einer falschen Einschätzung oder einer Ueberbewertung verfallen und damit keine Kluft zwischen Individualität und Gemeinschaft aufbrechen könne.

Es sei heute, wenigstens für uns, nicht mehr richtig, daß die Welt mit wenig Intelligenz regiert werde. Allerdings habe die Intelligenz allein noch keinen bedeutenden Staatsmann geschaffen. Wo sich die Namen großer Völkerlenker in das Buch der Geschichte eingegraben hätten, da seien vielmehr stets Genie und Fleiß gepaart gewesen. Auch die Gesinnung allein könne die Probleme nicht meistern. Es müsse eigentlich selbstverständliche Grundvoraussetzung für die Bewertung jedes deutschen schaffenden Menschen sein, daß er gesinnungsmäßig in seinem Volk fest verankert ist.

Dr. Goebbels sprach dann von der falschen, verlogenen und überlebten Romantik, die noch in manchen Köpfen ein unzeitgemäßes Dasein führt, und er stellte ihr die neue Romantik unserer Zeit gegenüber.

„Wir leben im Zeitalter der Technik," so rief er, „im Zeitalter des Rundfunks und des Motors, der großen Massenbewegungen und Massendemonstrationen. Die Romantik unseres Jahrhunderts ist nicht mehr die Romantik der blauen Blume, sondern es ist die Romantik einer stählernen Entschlossenheit. Unsere Zeit charakterisiert der grandiose Versuch, die Technik in ihrer ganzen Größe in den Dienst unseres Volkes zu stellen, nicht das Volk von der Technik, sondern die Technik vom Volke überwinden zu lassen." Wohl habe, so führte er weiter aus, auch im nationalsozialistischen Staat der schöpferische Mensch ein Recht auf Eigenleben, um sich neue und große Erkenntnisse zu erkämpfen. Aber die Einsamkeit dürfe nie Selbstzweck werden, sondern der Weg müsse immer wieder aus ihr in die Gemeinschaft zurückführen, und die in der Einsamkeit gewonnenen Erkenntnisse müßten selbst auch dieser Gemeinschaft dienen. Sonst sei es unausbleiblich, daß Kunst und Wissenschaft weltfremd würden, daß sie kein Ohr mehr hätten, um das Volk zu verstehen, und daß sie deshalb auch nicht mehr vom Volk verstanden werden könnten. Dann sei der Konflikt zwischen Individualität und Gemeinschaft unvermeidlich, und das traurige, aber zwangsläufige Ergebnis dieser Entwicklung der sogenannte Intellektuelle.

Dr. Goebbels befaßte sich dann eingehend mit dem Gegensatz zwischen Intelligenz und Intellektualismus. Vor dem intelligenten Menschen, vor dem fleißigen, anständigen in seinem Hause lebenden geistigen Arbeiter werde niemals jemand die Hochachtung verlieren. Beim Intellektuellen dagegen, bei dem der Verstand den Charakter überwuchert habe und bei dem Kritik schon zum Selbstzweck geworden sei, habe das Wissen die Gläubigkeit ertötet.

„Ich meine diese schwärmenden Vaganten unseres Volkslebens," so erklärte Dr. Goebbels voll Spott, „die überall und nirgendwo Hansdampf in allen Gassen sind, die am Stammtisch sitzen und aus dem Kaffeesatz die politische Zukunft weissagen. Im Grunde freilich sind sie längst aus unserem öffentlichen Leben ausgeschieden. Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. Nur noch durch ihre dürftige Dreistigkeit imponieren sie manchmal den Unwissenden, so daß der dann auf den Gedanken kommt: „Das sind die oberen Zehntausend". Davon ist gar keine Rede. Wenn man sie schon einrehen will, dann sind das die untersten Zehntausend! Gegen diese Erscheinungen aber müssen wir uns verwahren. Vielleicht sei das die höchste Staatstugend, so fährt Dr. Goebbels fort, auch da gläubig zu gehorchen, wo das Wissen und Verstand aus dem Gesichtspunkt des Einzelnen heraus einen anderen Weg zu weisen schienen. Unter der älteren Generation werde es freilich Menschen geben, denen diese Forderung fast unerfüllbar scheine, wenn auch der weitaus größte Teil unseres Volkes diese Disziplin bereits besitze. Die studentische Jugend aber müsse ihre große politische Gegenwartsaufgabe darin erblicken, die Erfüllung dieses Grundsatzes vorzuleben. Damit erledige sich der Intellektualismus dann von selbst.

Die großen Aufgaben, vor die uns die Zukunft des Reiches stelle, könnten nur durch das Zusammenwirken von Intelligenz, Fleiß und Idealismus gelöst werden. Dem geistigen Arbeiter falle dabei eine führende Rolle zu, und das Volk erwarte von ihm, daß er seine Aufgaben erfülle. Diesem Volke habe alle Arbeit zu gelten — dem selben Volke, dem jeder Einzelne als Glied der großen Gemeinschaft angehöre. Weil aber auch das Heer der geistigen Arbeiter sich nur aus dem Volke rekrutieren könne und müsse, dürften materielle Schranken den Weg zur Bildung nicht mehr verbauen. Jedem Fähigen müsse der Weg offen stehen: Bildung dürfe nicht mehr abhängig sein von Besitz. Damit schwinde auch mit einem Schlage der Bildungsdünkel, und die Intelligenz sei dann in Wahrheit nichts anderes mehr als ein Stück Volk. Das sei von jeher die große Lehre der Partei gewesen, die heute genau so mitten im Volke stehe, wie sie vom Volke ausgegangen sei. Sie, die für das Volk die politische Führung stelle, habe in sich ja bereits alle Klassen und Stände vereint, und sei so gewissermaßen die Klammer für die große Volksgemeinschaft geworden.

Der Führer, der seinen Weg abseits des amtlich vorgeschriebenen Bildungsganges gemacht habe, achte und ehre das Schaffen des geistigen Arbeiters durchaus. Auch für den geistig Schaffenden aber genau so wie für jeden anderen Deutschen, müsse es höchstes Ziel sein, ihm, dem Führer zu gehorchen. Das sei die Parole auch für den geistigen Arbeiter.

Mit einem glühenden Appell an die studentische Jugend, Beispiel zu geben in kämpferischem und fanatischem Einsatz für Führer und Volk schloß Dr. Goebbels seine immer wieder von begeisterten Kundgebungen unterbrochene Rede.

Schützt den Wald vor Feuersgefahr!

Es geht auch mal ohne Zigarette — Wer im Walde raucht, begeht ein Verbrechen an Volksgesundheit und Volksvermögen!

Warum und daß in diesen heißen und trockenen Wochen erhöhte Waldbrandgefahr besteht, braucht wohl nicht erst besonders erklärt zu werden. Jedermann, der jetzt einen längeren Spaziergang durch einen Forst oder durch eine Heide unternimmt, wird das unschwer beobachten und feststellen können. Die Blätter hängen schlaff und müde herab, die kleinen, feinen Zweige brechen bei der leisesten Berührung. Wenn jetzt irgendwo ein Funke aufglimmt, ist die Katastrophe in Minuten fertig. So ein dürrer Baum und das dazugehörige dürre Buschwerk brennt dann wie Zunder auf, und die Flamme greift auf die benachbarten Stämme über. Man weiß ja, wie schwer es dann ist, so einen Waldbrand zu löschen oder auch nur einzudämmen. Die deutschen Forstbeamten vollbringen in jedem Sommer zusammen mit freiwilligen Hilfskräften heroische Taten, um dem deutschen Volksvermögen zu retten und zu erhalten, was nur zu erhalten ist.

Ueberall sieht man jetzt wieder an den Eingängen zu großen Forsten und Wildgattern die großen Schilder: Rauchen streng verboten! Und es gibt noch immer Menschen, die sich über dieses Verbot an sich ärgern, die der komischen Meinung sind, daß man ihnen in der Natur ihre sogenannte „Freiheit" lassen sollte. Freiheit, die sie meinen! Eine Freiheit, die es in Wirklichkeit garnicht gibt. Wenn jemand in ein Gasthaus geht, dann muß er sich entsprechend aufführen, dann kann er auch nicht tun und lassen, was er will. Sonst wird er schlimmstenfalls an die frische Luft befördert. Nun, der deutsche Wald ist ebenfalls eine Art Gaststätte, die schönste und herrlichste allerdings, die es gibt. Wer sich zu ihr als Gast begibt, kann ebenfalls nicht tun und lassen, was er will. Wenn er es trotzdem tut, dann legt er ein völlig verantwortungsloses Verhalten an den Tag und muß energisch zur Ordnung gerufen werden.

Man muß es einfach mit Empörung ablehnen, wenn jemand sagt, daß er im Walde nicht auf seine geliebte Zigarette verzichten kann. Es gibt eine Menge Arbeiter und Angestellte, die während ihrer Arbeitszeit durchaus auf das Rauchen verzichten müssen, meist aus guten und wohlerwogenen Gründen. Sie betrachten es dann als Erholung, wenn sie sich nach des Tages Last und Mühe eine Zigarette anstecken. Völlig in Ordnung, wenn das auf der Straße oder zu Hause geschieht. Aber wer in seiner Freizeit einen Spaziergang in den Wald unternimmt, der verschafft sich die schönste und reinste Erholung, die überhaupt denkbar ist. Er atmet die beste Luft ein, die es gibt, er läßt seine Augen über den Zauber der Natur schweifen und genießt die tiefe Ruhe und Stille um sich her. Sich hier eine Zigarette anzustecken, ist ganz abgesehen von der groben und verbrecherischen Fahrlässigkeit, die damit begangen wird, eine Sünde wider die Natur. Wer das tut, dem liegt an sich gar nichts an der frischen Luft und der herrlichen Natur ringsum. Wer das tut, hat eigentlich gar keinen rechten Grund, in den Wald zu gehen. Er kann ebenso gut zu Hause bleiben oder in die Kneipe gehen.

Es ist daher nicht aus Sicherheitsgründen allein die selbstverständlichste Forderung, im Walde nicht zu rauchen, sondern es ist auch ein Gebot der Naturliebe schlechthin. Im Walde hat die Zigarre oder Zigarette nichts zu suchen, man tut am besten, wenn man sie ganz zu Hause läßt. Auch der passionierteste Raucher muß so viel Naturliebe aufbringen, dem Walde zu geben, was des Waldes ist. Eben weil der Wald dem ganzen deutschen Volke gehört und nicht einem Einzelnen, darf und kann sich der Einzelne gar kein Sonderrecht herausnehmen.

Die zuständigen Behörden schreiten hart und rücksichtslos ein, wenn irgend jemand rauchend im Walde angetroffen wird. Und dafür wird jedermann vollstes Verständnis haben, der schon einmal den trostlosen Anblick eines vom Feuer verwüsteten Waldes erlebt hat. Eine einzige Zigarette kann vernichten, was Tausenden nicht nur neue Lebenskraft, sondern was als Jagdgebiet und vom Standpunkte der Holzwirtschaft aus zu erhalten und zu beschützen höchste nationale Pflicht ist.

Achtet auf Pflanzenschädlinge

Der Kartoffelkäfer ist der größte Feind der Kartoffelpflanzen und seine Ausbreitung in Deutschland könnte die Ernährung sehr gefährden. Die Kartoffel- und Tomatenpflanzen sind sorgfältig zu überwachen. Jeder Befallsverdacht ist unverzüglich der Ortspolizeibehörde zu melden.

In diesem Monat treten am Getreide die Brandkrankheiten auf. Der Flugbrand verwandelt die Weizen- und Gerstenähren bis auf die Grannen und Spelzen in dunkle, stäubende Sporenmasse. — Das Verfärben und Rollen der oberen Blätter an jungen Kartoffelpflanzen wird oft durch die Schwarzbeinigkeit verursacht. Die Stauden sind am Stangelgrund schwarz u. vermorscht. Bei frühem Befall vertrocknen die kranken Triebe, bevor Knollen angesetzt werden. Bereits zur Ausbildung gelangte Knollen bleiben klein und gehen meist bei feuchter Witterung noch im Boden in Naßfäule über.

Im Obstgarten wird jetzt die zweite Nachblüten-Spritzung, welche etwa drei bis vier Wochen nach der ersten erfolgt, gegen Schorf und fressende Insekten vorgenommen. Die nach Winterverstecken suchenden Raupen des Apfelwicklers (Obstmaden) können jetzt in Fanggürteln aus Wellpappe, die mit wasserdichtem Papier außen überkleidet sind, gefangen werden. Die Gürtel werden etwa Mitte Juni einen halben bis eineinhalb Meter über dem Boden um die Stämme gebunden und im Herbst nach der Obsternte abgenommen und verbrannt. — Kümmernde und welkende Kohlpflanzen sind meist von den Maden der Kohlfliege, Larven des Kohlgallenrüßlers oder Kohlhernie befallen. Solche Pflanzen sind rechtzeitig mitsamt der Wurzel zu entfernen und zu verbrennen (nicht auf den Komposthaufen werfen!). —

Jetzt ist auch die günstigste Zeit, die Maulwurfsgrillen mit ihren Nestern auszugraben oder mit einem der anerkannten Spezialköder zu vergiften.

Die Freude am erquickenden Bad

Aber Vernunft walten lassen.

Eine der angenehmsten Freuden des Sommers mit seinen heißen Tagen ist ein erquickendes Bad. Der Drang nach der Bewegung, Luft, Licht und Wasser erfaßt um diese Zeit Jung und Alt. Glücklich die Gegenden, in denen die Natur durch Bäche, Flüsse und Seen dem Badeleben fördernd entgegenkommt. Aber das Baden will mit Vernunft betrieben sein. Die Beachtung der elementarsten Baderegeln kann manches Unglück verhüten.

In erhitztem Zustand soll man nicht ins Wasser springen, da das Herz infolge des plötzlichen Temperaturwechsels in den meisten Fällen seine Tätigkeit aussetzt. Oft werden beim Baden auch Wirbel und kalte Strömungen gefährlich. Meist sind solche Stellen an besuchten Badeplätzen bekannt, in unbekannten Gewässern muß jedoch auch der beste Schwimmer Vorsicht üben. Nichtschwimmer sollen nie zu weit hinausschwimmen, jedenfalls nicht so weit, daß sie den Boden unter den Füßen verlieren. Der Kopfsprung ist gewiß eine sportliche Leistung, aber im trüben und weniger bekannten Wasser kann ein unter diesem aufragender Stein oder Pfahl gefährlich werden. Unnötig langes Verweilen im Wasser soll gleichfalls vermieden werden.

Auch unser Vieh braucht Luft

ZdR. Die günstige gesundheitliche Wirkung, welche erfahrungsgemäß von der Frischluft ausgeht, beschränkt sich nicht auf die Beeinflussung des menschlichen Wohlbefindens, sondern sie kommt fast der gesamten biologischen Welt zugute, und so vor allem auch unseren Haustieren.

Ein Stück von rund 600 Kilogramm Lebendgewicht braucht innerhalb 24 Stunden etwa 1200 Kubikmeter Luft, die erneuert werden müssen, ohne daß dabei Zug entstehen darf. Nun liegt die reinste, wärmste und leichteste Luft zu oberst im Stall, unmittelbar unter der Decke. Dagegen befindet sich die kälteste, kohlensäure- und ammoniakhaltige, schlechteste und schwerste Luft über dem Stallboden, also dort wo die Tiere liegen und atmen. Es muß die Aufgabe der Stallüftung sein, diese schlechte Bodenluft zu erneuern. Bewerkstelligt kann dies durch elektrisch betriebene Ventilatoren werden. Indessen scheiden diese an sich äußerst gut entlüftenden Einrichtungen für unsere bäuerlichen Verhältnisse fast völlig aus. Denn der Motor wie auch der Ventilator werden durch die feuchte ammoniakhaltige Stalluft immer wieder reparaturbedürftig, ganz abgesehen von den für die Bauernbetriebe nur schwer tragbaren Stromauslagen.

Billiger als die Ventilatoren, aber dafür auch ziemlich unzweckmäßig sind in den Stallwänden eingebaute Tonrohre, Wand- oder Fensterlüfter, deren Funktion auf der Windkraft aufgebaut ist. Im allgemeinen sind diese Lüfter unwirksam, ja durch die vor allem im Winter auftretenden Zugerscheinungen häufig direkt schädlich. Der Temperaturunterschied zwischen der kalten Außenluft und der inneren warmen Stalluft verursacht einen steten Luftauftrieb im Luftschacht. Und zwar ist dieser Auftrieb umso größer, je höher der Temperaturunterschied und je höher der Abluftschacht ist. Um nun im Winter oder in kühlen Sommernächten bei geschlossenen Türen und Fenstern eine wirksame Lufterneuerung zu erzielen, sind deshalb im Stall Tieflüfter einzubauen, die durch eine in der Decke anzubringende Frischlufteinführung zu ergänzen sind. Die Tieflüfter sind Holzschächte aus 24 Millimeter starken, gehobelten Nutz- und Federbrettern, die 30 Zentimeter über dem Stallboden beginnen, und 50 Zentimeter über den Dachfirst hinausführen. Im unteren Schachtteil ist eine Regulierungsklappe aus Brettern einzubauen, und unter der Stalldecke eine Regulierungsfallklappe, die jedoch nur bis zum halben Schachtquerschnitt zurückklappen darf und allein im Sommer zu öffnen ist. Von Oberkante Stalldecke an bis zum Dachaustritt ist der Abluftschacht 10—15 Zentimeter stark mit Roggenstroh oder mit Strohseilen in doppeltem Umschlag zu isolieren, damit der abziehende Dunst nicht zu Wasser kondensiert. Ueber Dach muß der Schacht mit fünf Zentimeter starken Hera- Schacht ouit fünf Zentiueter starken Heraklitplatten verkleidet und mit Blech eingebunden werden und als Abschluß ist ihm ein Hut aus verbleitem Blech aufzusetzen, der jedoch auf keinen Fall den Dunstabzug beeinträchtigen darf. Die Frischluft wird in Holzkanälen unterhalb der Stalldecke eingeführt. Die hierzu benützten Kanäle haben unten oder seitlich 4 Millimeter breite Luftschlitze. In dem an der Decke angebrachten Frischluftkanal liegt dann jeweils die reine, verhältnismäßig kalte Außenluft. Diese sinkt infolge ihrer Schwere fortwährend rieselartig über die warme Deckenluft des Stalles zum Boden und drückt die schlechte auf diesem lagernde Luft, die stets noch leichter als die äußere durchwärmte Frischluft ist, über den Abluftschacht ins Freie. Dieser Lüftungsvorgang geht immer zuverlässig und zugfrei vor sich. Ein besonderer Vorteil des Verfahrens besteht weiter auch darin, daß die Stalltemperatur im Winter durch richtiges Einstellen der Regulierungsklappe im Abluftschacht und des Absperrschiebers im Frischluftkanal nach Belieben gehalten werden kann.

Frankreich, ein böses Beispiel der Landflucht

ZdR. Als Grundursache für die Entvölkerung Frankreichs durch den Geburtenrückgang ist jetzt die Landflucht erkannt worden. Während im Jahre 1851 9 Millionen vom Land in die Städte abwanderten, betrug 1936 die Zahl der Franzosen, die in Städten lebten, bereits 22 Millionen. Bis heute ist diese Zahl noch stärker angestiegen. Während ein großer Teil der Ehen in den Städten kinderlos bleibt, haben die übrigen höchstens 1 bis 2 Kinder. Auf dem Lande ist natürlich eine höhere Kinderzahl die Regel, allein die Landbevölkerung verringert sich wiederum durch die Landflucht. Nach der Statistik kommen auf 100 Geburten in Deutschland 48 in Frankreich. Nachdem die Franzosen die Landflucht als Grundübel der Entvölkerung erkannt haben, sollen nun Maßnahmen erfolgen, um ihr zu steuern. Man hat sich in Frankreich also zu einer Erkenntnis durchgerungen, die richtig ist, die aber bei der starken Mischung mit dem fremden Blut der Kolonialvölker für die Wiedererstarkung des französischen Volkes sehr spät kommen dürfte.

Vermischte Nachrichten

Freche Diebe.

BLD. **Muggensturm** (bei Ettlingen), 13. Juni. Zwei Burschen, die offenbar mit den Oertlichkeiten vertraut sind, haben hier in den letzten Nächten mit nicht zu überbietender Frechheit mehrere Einbrüche verübt. Sie suchten zunächst das Schulhaus in der Lindenstraße heim und plünderten dort den Sparmarkenautomat sowie verschiedene Schränke, wobei ihnen insgesamt etwa 200 RM. in die Hände fielen. Damit nicht genug rissen die beiden Strolche den Warenautomaten eines Kaufhauses in der Hauptstraße weg und schleppten ihn aufs Feld, um ihn dort seines Inhalts von Zigarren usw. im Werte von rund 200 RM. zu berauben. Der weitere Einbruch in eine Bäckerei brachte wenig Beute. Aus einer Gärtnerei wurde ein Fahrrad gestohlen. Hoffentlich gelingt es bald, die Täter hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Diebe bei der Schweizer Bundesbahn.

Ende Januar gelang es dank der Aufmerksamkeit eines Angestellten der Internationalen Schlafwagengesellschaft in Basel und Zürich, drei Eisenbahndiebe, einen Maschinentechniker, einen Schumacher und eine 45jährige Friseuse zu verhaften. Die nunmehr ziemlich abgeschlossene Untersuchung ergab, daß das Trio in den beiden letzten Jahren auf den Strecken der Bundesbahn nicht weniger als 60 Eisenbahndiebstähle verübte. Dabei fielen den Dieben Schmucksachen, Geld, Pelze, Kleider usw. im Werte von etwa 150 000 Franken in die Hände. Bei einem einzigen Diebstahl wurden Schmucksachen im Werte von rund 100 000 Franken erbeutet. Die Staatsanwaltschaft hat allen denjenigen, die zur Festnahme der Diebe beigetragen haben, eine Belohnung von 500 Franken zugesichert. Ein ganzes Warenlager von gestohlenen Gegenständen konnte bei den Dieben beschlagnahmt werden.

Vor dem Richter

Zweieinhalb Jahre Gefängnis für Betrüger.

BLD. **Freiburg i. Br.,** 15. Juni. Die Zweite Große Strafkammer in Freiburg verhandelte gegen den 35jährigen Otto Franz Staudt aus Lörrach, dem eine Reihe von Betrugs- und Unterschlagungsfällen zur Last gelegt waren. — Staudt, der bis zum Jahre 1933 auf seinem Handwerk arbeitete, entdeckte eine nettere Art des Geldverdienens und verlegte sich auf Schwindeleien. Als Tätigkeitsfeld suchte er sich vornehmlich Basel und Zürich aus. Unter allen möglichen Vorspiegelungen verstand er es im Laufe der Jahre, seinen Opfern etwa 48 000 Schw. Fr. abzuschwindeln. Unter anderem gab sich der Angeklagte als „Kunsthändler" aus, wie er auch als „Autoverkäufer" über ihm nicht gehörende Autos verfügte und den Erlös in seine Tasche steckte. Wegen dieser Betrügereien hatte sich Staudt im Jahre 1938 vor dem Strafgericht in Basel zu verantworten. Es gelang ihm jedoch, während der Urteilsberatung zu flüchten und über die Grenze nach Deutschland zu kommen. Auf Grund eines Steckbriefes wurde Staudt am 6. Juli 1936 verhaftet und nunmehr im Einverständnis mit den schweizerischen Gerichtsbehörden von der Strafkammer des Landgerichts Freiburg verurteilt. Wegen acht Fällen von Betrugs und zwei Fällen Unterschlagung und Untreue wurde gegen Staudt auf 2½ Jahre Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe erkannt. Die Geldstrafe und acht Monate Gefängnis sind durch die Untersuchungshaft abgegolten.

Was man wissen muß

Vertragliche Uebernahme der Klebepflicht durch den Betriebsführer.

Es ist von den Arbeitsgerichten immer wieder darauf hingewiesen worden, daß es nicht genüge, seinem Betriebsführer die Invaliden- oder Angestelltenversicherungskarte zu übergeben und sich darauf zu verlassen, daß dieser seiner Klebepflicht schon ordnungsgemäß genügen würde. Sofern der Unternehmer diese Pflicht nicht vertraglich — sei es ausdrücklich oder stillschweigend — übernommen hat, haftet er dem Gefolgsmann nicht für den Schaden, der diesem durch ihre Vernachlässigung entsteht. Aber selbst wenn eine solche Vereinbarung getroffen wurde, ist das Gefolgschaftsmitglied noch lange nicht absolut geschützt. Das Reichsarbeitsgericht hat vielmehr in einem neuerlichen Urteil verlangt, daß sich das Gefolgschaftsmitglied auch dann noch um seiner Versicherungsangelegenheit zu kümmern habe. Es müsse sich ab und zu davon überzeugen, daß alles in Ordnung ist. Andernfalls hat das Gefolgschaftsmitglied zu gewärtigen, dennoch einen Teil des Schadens selber tragen zu müssen.

Anlaß zu diesem Urteil gab die Klage eines ehemaligen Angestellten, dem inzwischen eine monatliche Rente von 99 Mark von der Angestelltenversicherung zugebilligt worden ist. Er behauptet nun, daß er eine höhere Rente bekommen würde, wenn seine frühere Firma ihn rechtzeitig von der Invalidenversicherung zur Angestelltenversicherung umgemeldet hätte. Das Verschulden der Firma wurde durch die Beweisaufnahme festgestellt, der dadurch entstandene Schaden auf jährlich 261 Mark oder monatlich auf rund 21.80 Mark ermittelt. Trotzdem hatte das Landesarbeitsgericht dem Angestellten nicht den vollen Schaden zugebilligt, sondern die Firma nur verurteilt, ihm lebenslänglich eine Monatsrente von 10.90 Mark und später seiner Witwe eine solche von 5.45 Mark zu zahlen. Die damit vorgenommene Halbierung des Schadens ist vom Reichsarbeitsgericht aus dem oben angegebenen Grunde zugebilligt worden.

Holle Dirksen wartet im leeren Haus

Skizze von Peter Ernstthal

Du kennst den Dirksen nicht, den steinalten Holle Dirksen? Nun, so will ich dich zu ihm führen, über gute Deiche, wo die Schreimöven im Sturmwind taumeln, und weiter durch ein Wäldchen von zerrissenen Kiefern. Ja, ein schmaler Weg geht durch den Hain, einen sanften Hang hinan. War mal vor Zeiten ein Deichgraf, der baute hier seinen Brink, gerade hier oben. Aber das ist alles nicht mehr. Du siehst eine Hütte, halb verborgen in aufschattendem Grün, und hier haust der Dirksen schon an die siebzig Jahre.

Einsam ist es und menschenleer, aber dem Alten ist es gerade recht so. Holle Dirksen; das weiße Haar flattert lustig über seine Stirn, eine lange Tonpfeife qualmt in seinem Munde. Er sitzt auf einer Bank vor seinem kleinen Anwesen. Nun ja, seit fünfzig Jahren sitzt er tagtäglich auf seiner Bank und starrt vor sich hin, halb zufrieden, halb verträumt; weiß keiner, was er davon halten soll, wenn er die Geschichte nicht kennt, die Geschichte mit Inge Steffen, die damals sein Weib war und in seinem Bewußtsein noch immer sein Weib ist.

Ho! Es war eine gute Zeit, ihr Lieben. Holle trank nicht übermäßig und schickte pünktlich die Heuer heim, wenn er sich mit der „Santa Maria" auf großer Fahrt befand. Und eines schönen Wiederkommens sah er sich als junger Vater einem munteren, prallen Buben gegenüber. „Hei! Lala!" Da war der Kleine auch schon zwischen seines Vaters Riesenhänden und machte darin eine lustige Seefahrt. Holle lachte mit tropfenden Augen und nahm die feinen Goldhärchen des Kindes zwischen seine Finger und spielte damit und meinte wohl in seiner Freude, daß die Sonnenstrahlen nicht blinkender sind und nicht das Gold vom Lupafluß.

Die ganze Familie Dirksen war ein Tümpel Glück in des jungen Schiffers Armen, und die blonde Inge hatte ihren rosigen Tag. Schön sah sie aus, hei, ho! die weißen Perlzähne schimmerten zwischen lachenden Lippen.

Zwischen Abschiednehmen und Wiederkommen lagen nun immer Monate, manchmal auch lange Jahre. Der kleine Dirksen wuchs heran und kletterte auf die Wipfel himmelstrebender Pappeln, um Ausschau zu halten nach dem Vater. Doch wie oft blieb das Meer still auf seine kindlichen Rufe und schien den Vater gar nicht mehr hergeben zu wollen. Zuletzt hatten sie zwei volle Jahre auf ihn gewartet, und da jede Nachricht von ihm ausblieb, zog die Trauer ein im stillen Haus am Meer.

Aber Holle Dirksen kam doch wieder. Das war an einem kalten Herbsttag. Schnell eilte er den schmalen Weg zu seiner Hütte hinan, doch da oben war alles ganz anders geworden. Kein Bub lachte ihm entgegen und statt der blonden Inge traf er eine alte Nachbarin in der Küche an.

„Je je, der Holle!" kreischte die Alte und flüchtete in eine Ecke, denn das ging wohl nicht mit richtigen Dingen zu. Aber der Dirksen stand leibhaftig und lebendig vor ihr und stemmte die klobigen Fäuste in die Hüften. Der blies die Backen auf und spuckte den Tabak der Alten vor die Füße. „He, wat is dat, nu segg schon, Class'sche!"

Da half kein Jammern mehr, das war der Holle, weiß es Gott und die Nachbarin kroch verschüchtert auf die Bank am Ofen und wickelte die Hände in die Schürze. Tje, da wär doch die Inge sehr krank gewesen vor Trauer und hätte wohl sterben müssen, denn sie war keine Frau für einen Schiffer, bewahre, so ein ledernes Herz hat sie nicht gehabt. So ging es der Class'schen vom Munde, und der Holle stand wie ein mächtiger, drohender Baum vor ihr, und wenn sie schwieg, um Luft zu schöpfen, da brüllte er mit Donnerstimme: „Weiter! Weiter!"

Tje, und da wär eben ein fremder Herr gekommen, einer aus dem Binnenland, und der habe die Inge und den Kleinen mitgenommen. Es wußte keiner, wohin. Nein, keiner wußte es, nicht einmal der Pfarrer im Dorf.

„Hm", machte Dirksen und ging in der Stube auf und ab. „Hm", machte er, und hieß die Nachbarin, ihres Weges gehen. Dann, als er allein war, ließ er sich nieder auf die Bank, stemmte den Kopf in die Arme und rührte sich ein paar Tage nicht vom Fleck. Ueber Wochen hinaus blieb er allein, und kein Nachbar wagte sich in seine Nähe. Erst nach Monaten tastete sich die Neugier herauf zu ihm, aber Holle Dirksen war nicht wiederzuerkennen. Da hielt sich selbst die Neugier ferne.

Holle Dirksen nahm nie eine Heuer wieder. In ihm hatte sich die Idee festgesetzt, daß er nun zu Hause bleiben und warten müsse, bis Inge mit dem kleinen Claus wieder zurückkomme. Einmal müßte das ja geschehen.

Holle wartete fünfzig Jahre. Und ist nun ein Greis geworden. Aber er weiß es nicht. Der Zeitsinn ist ihm verloren gegangen. Er sitzt täglich auf der Bank vor dem Hause, füttert und pflegt seine Tiere mit beispielloser Sorgfalt und putzt seit Jahrzehnten das Haus zur Wiederkehr seiner geliebten Familie. Inge ist in seinem Bewußtsein noch das blonde, rotwangige Weib, dem seine ganze Liebe gilt, und der kleine Claus springt barfüßig durch seines Vaters Erinnerung.

So wurden Jahre zu Tagen in Holle Dirksens Bewußtsein. Die Jugendkraft der Hoffnung ging mit hinüber in sein Greisenalter, und der sanfte Tod wartet geduldig, ob sich des Alten Hoffnung nicht doch noch erfülle.

Die Wildgefahr auf der Reichsautobahn

Auch auf den Reichsstraßen soll man vorsichtig fahren.

In letzter Zeit wurden die Kraftfahrer immer wieder auf die Wildgefahr auf der Reichsautobahn aufmerksam gemacht. Auch der Reichsjägermeister nimmt jetzt zu der Frage „Wildgefahr auf der Reichsautobahn" Stellung, bei der der Eindruck erweckt wurde, als ob gerade die Reichsautobahnen wegen der hier gefahrenen höheren Geschwindigkeiten besondere Gefahren bieten. Der Reichsjägermeister weist darauf hin, daß diese Ansicht im allgemeinen nicht richtig ist, denn ebenso häufig ereignen sich schwerste Zusammenstöße zwischen Wild und Kraftfahrzeug auf den Reichsstraßen. „Es muß aber festgestellt werden," sagt der Reichsjägermeister weiter, „daß auf den Reichsautobahnen zweifellos deshalb häufig schwere Zusammenstöße erfolgen, weil im Gegensatz zu den Reichsstraßen die Autobahn das Wild infolge ihres Grünstreifens zum Aufenthalt auf der Straße veranlaßt. Hierin liegt einzig und allein die Gefahr der häufigeren Zusammenstöße mit Wild auf der Reichsautobahn begründet. Es ist selbstverständlich, daß sich alles Wild, insbesondere in äsungsarmen, trockenen Wald- und Heidegebieten, nach dem frisch angelegten, infolge guter Düngung mit Süßgräsern und Klee bestandenen Grünstreifen der Autobahnen zieht und hier verweilt. Es ist also nicht so sehr der Wechsel des Wildes über die Autobahn, sondern im Gegensatz zu den übrigen Reichsstraßen der Wechsel auf den Grünstreifen, der die erhöhten Gefahren bringt. Abzuwarten bleibt jedoch, ob nicht im Laufe der Zeit der Bewuchs der Grünstreifen sich wiederum dem allgemeinen Standort anpaßt und dadurch Gleichmäßigkeit der Aesung auf und neben der Reichsautobahn wiederhergestellt wird. Der Grünstreifen würde dann seine Anziehungskraft für das Wild verloren haben und damit die Gefahr für einen Zusammenstoß auf der Reichsautobahn nicht größer sein, als auf jeder Reichsstraße, die durch mit Wild besiedeltes Gebiet führt.

Kirschenzeit u. ihre Gefahren

Mit dem Reifen der Kirschen muß auch wieder an einige Vorsichtsmaßregeln erinnert werden, um sich und andere vor Schaden zu bewahren. Zunächst sind es die Unfälle und Verletzungen, die alljährlich beim Pflücken der Kirschen vorkommen und die zur Mahnung Anlaß geben. Bei der Abnahme der Kirschen prüfe man vorher das Leitermaterial, gebe der Leiter einen sicheren Stand und sei nicht so ehrgeizig, auch die nahezu unerreichbaren Früchte an den äußersten Enden der Zweige noch zu pflücken, denn dies kann sehr gefährlich werden. Sicherer läßt sich auf der Leiter hantieren, wenn diese an mehreren Stellen angebunden ist. Weitere Gefahren drohen durch das Wegwerfen von Kirschenkernen auf den Gehwegen. Dieser Leichtsinn kann nicht nur alten und gebrechlichen Leuten, sondern unter Umständen auch ganz Gesunden zum Verhängnis werden. Eine alte Unsitte, die von Jahr zu Jahr ihre Opfer fordert, ist das Wassertrinken, überhaupt das Trinken von Flüssigkeiten nach dem Genuß von Kirschen. Dadurch kann die Darmtätigkeit plötzlich so unnatürlich gesteigert werden, daß Darmverschlingungen oder Gefäßsprengungen eintreten, die oft den Tod zur Folge haben. Es kann auch zu ernsthaften Erkrankungen bei Magenüberfüllung kommen, namentlich dann, wenn Früchte gegessen werden, die stark quellen und so auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag. Und die Kirschen gehören zu jenen Früchten, die im Magen am stärksten aufquellen. Man hüte sich daher gerade beim Kirschenessen vor jedem Zuviel.

Vom nächsten Jahr an: monatlich 50 Mark mehr in der Tasche!
Das ist sehr gut möglich, wenn Sie sich am großen FEX-Preisausschreiben beteiligen! Holen Sie sich bei Ihrem Kaufmann einen Prospekt und beantworten Sie — lieber heut' als morgen - die Frage: „Was sagen Sie zu FEX?"
FEX alkalifrei nur 28 Pfg.
die große Sunlight Neuschöpfung auf dem Gebiete zeitgemäßer Waschmittel für die Feinwäsche!
F 76-310

Der Abenteurer und die Tänzerin

Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Fritz Mardicke, Leipzig C 1.

51. (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen tauchte Robert Torrence plötzlich im Verwaltungsgebäude auf, und das gesamte Personal war maßlos überrascht. Er erkannte deutlich, wie unlieb sein plötzliches Erscheinen so manchem war.

Direktor Wanger glänzte durch Abwesenheit. Er war am vergangenen Mittag nach Birmingham gefahren und bis heute vormittag noch nicht zurück.

Es war Robert Torrence ganz sympathisch, und er benutzte die Gelegenheit, um das Personal einmal gründlich zu verhören.

„Ich habe erfahren, daß Direktor Wanger und eine Reihe Angestellte des Büros sich unterfangen haben, die sozialen und geschäftlichen Maßnahmen, die ich mit Billigung Lady Osbornes getroffen habe, in häßlicher Weise zu kritisieren. Ich will wissen, was Sie dazu gesagt haben."

Diese Frage richtete er an jeden, den er einzeln zu sich bestellte. Je nachdem wie schuldig oder unschuldig sich der einzelne fühlte, reagierte er darauf. Jedenfalls hatte Robert Torrence nach fünf Stunden emsiger Arbeit ein klares Bild und vermochte die Böcke von den Schafen zu scheiden. Eigentlich waren nur drei Persönlichkeiten voll belastet: Wanger, der Direktor, Paige, der Buchhaltungschef, und Jeff Moody, der Personalchef. Die drei hatten sich nicht genug tun können, Robert Torrence herunterzumachen.

Robert sprach an diesem Morgen die Entlassung Paiges und Moodys aus.

Sie wehrten sich dagegen, aber Robert sagte kalt: „Jede ehrliche Kritik ist mir wertvoll, und wenn sie noch so scharf und unbarmherzig ist, aber Sie, meine Herren, haben in übelster Art versucht, das Gute ins Schlechte umzufälschen. Sie waren im Begriff, das ganze Personal zu verderben. Das lasse ich nicht zu! Ich kann Sie nicht mehr gebrauchen, ganz einfach, weil ich kein Vertrauen mehr zu Ihnen haben kann. Sie erhalten drei Monate Gehalt ausgezahlt. Ich wünsche aber, daß Sie Ihre Posten heute niederlegen. Sie, Mister Paige, werden Mister Behrens alles übergeben!"

„Ah . . . Mister Torrence lieben die Deutschen!" höhnte Paige.

„Mir ist jeder wertvoll, wenn er ein anständiger Kerl ist. Behrens kann was, und er arbeitet seit zehn Jahren in unserer Firma. Das genügt mir .— Und Sie, Mister Moody, werden Miß Graham Ihren Posten zur Verfügung stellen."

„Ah . . . die mich verpetzt hat!" entgegnete Moody wütend.

„Sie irren sich. Miß Graham hat keinerlei Aussage gegen Sie gemacht. So, meine Herren . . . bitte bemühen Sie sich an die Kasse und erledigen Sie Ihre Obliegenheiten!"

— — — — — — — — —

Kurz nach zwei Uhr erschien Direktor Wanger, dem man eine feuchtfröhliche Nacht deutlich ansah.

Er erfuhr unterwegs, was geschehen war und kam wütend in Roberts Büro gestürzt.

„Wollen Sie mir sagen, was das zu bedeuten hat?" schrie er, außer sich vor Aufregung. „Sie wagen es, Paige und Moody ohne meine Einwilligung zu entlassen?"

Robert sah ihn kalt an.

„Zunächst guten Tag, Mister Wanger! Ausgeschlafen? War wohl etwas sehr anstrengend die Sitzung in Birmingham, wie? Jawohl, ich habe Paige und Moody entlassen. Ich bin aber damit noch nicht zu Ende, sondern ich spreche jetzt Ihre Entlassung aus!"

„Sie sind wahnsinnig geworden!"

„Sie werden es erleben. Die Kasse wird Ihnen Ihr Gehalt für den laufenden Monat noch auszahlen, und Sie werden heute Ihre wenig ehrenvolle Tätigkeit für Lady Osborne liquidieren!"

„Ich denke nicht daran!"

„Dann wird die Werkpolizei dafür sorgen, daß Herr Direktor Wanger verschwindet!"

„Was werfen Sie mir vor?"

„Sabotage am Werk! Sie haben die Arbeiten an der Entlüftungsanlage gebremst. Reden Sie sich nicht heraus. Ich habe eben mit Birmingham gesprochen, und Ihr lieber Stammtischkumpan, Direktor Jackson, hat mir verlegen versichert, daß Sie ihm gesagt haben, es eile nicht so, und daß er deswegen einstweilen acht Leute weggenommen hat!"

„Ob das was ausmacht? Die Leute haben ein Jahrzehnt unter diesen Verhältnissen gearbeitet. Da können sie es auch noch einen Monat länger!"

„Waren Sie schon einmal unten in der ‚Gode Hope'?" fragte Robert sehr ernst.

„Zweimal während meiner Tätigkeit!"

„So? Wohl zehn Minuten lang? Sonst müßten Sie wissen, daß die Zustände in der ‚Gode Hope' in punkto Luftzufuhr jeder Beschreibung spotten. Daß ich, der Nichtfachmann gegen Sie, erst feststellen muß, wie entsetzlich dieser Zustand ist, das ist geradezu eine Schande für Sie! Der Bergarbeiter ist ein Mensch, genau so berechtigt zu einem anständigen Leben, zu einer Arbeit unter anständigen Lebensbedingungen. Sie stammen auch aus den einfachsten Verhältnissen. Es ist schön, daß Sie sich hochgeschafft haben, aber daß Sie vergessen haben, woher Sie gekommen sind, Mister Wanger, das ist eine Schande. Sie belieben den Bergarbeiter, der auch Ihr Geld verdient, wie Lumpen zu behandeln, Sie neiden ihm die kleinen Erleichterungen, die ich ihm geschaffen habe. Sie vergessen, daß Sie für Mylady hier schaffen sollen und gehorchen in Wirklichkeit Sir Roger. Nein, Mister Wanger, und wenn Sie beim obersten Gericht in London klagen, was Ihnen freisteht, ich lasse Sie hier nicht einen Tag länger im Amt. Das bin ich Mylady, das bin ich den Bergarbeitern schuldig. Uebergeben Sie mir alles, und lassen Sie sich an der Kasse auszahlen. Und dann lassen Sie sich von Sir Roger anstellen. Ich kann Sie nicht mehr verwenden!"

Das saß. Wanger war sekundenlang keiner Erwiderung fähig. Dann sagte er schweratmend: „Gut . . . ich weiche der Gewalt! Aber sobald Mylady zurück ist, werde ich mich beschweren, und ich behalte mir alle Schritte vor!"

„Bitte sehr!" entgegnete Robert eiskalt. „Mich interessieren jetzt nur die Schritte, die Sie tun werden, um das Werk zu verlassen!"

„Ah, Sie haben schon eine neue Kraft!"

„Ich brauche für Ihren Posten keine neue Kraft. Ich werde dieses Geld für die Arbeiter einsparen und Ihren Posten selbst übernehmen, ohne eine Gehaltserhöhung zu beanspruchen."

„Sie trauen sich sehr viel zu. Sie werden sich wundern!"

„Das wird meine Sache sein. Ich erwarte Sie dann zur Uebergabe!"

Als Wanger ging, wußte Robert, daß er sich einen unversöhnlichen Feind geschaffen hatte.

— — — — — — — — —

Robert ließ Jack Horne zu sich bitten.

„Mister Jack", sagte er freundlich, „ich brauche Ihre Hilfe! Ich habe Wanger, Moody und Paige entlassen. Paiges und Moodys Posten sind gut neubesetzt worden. Wangers Posten übernehme ich mit. Aber dazu brauche ich einen tüchtigen Helfer! Und ich habe an Sie gedacht!"

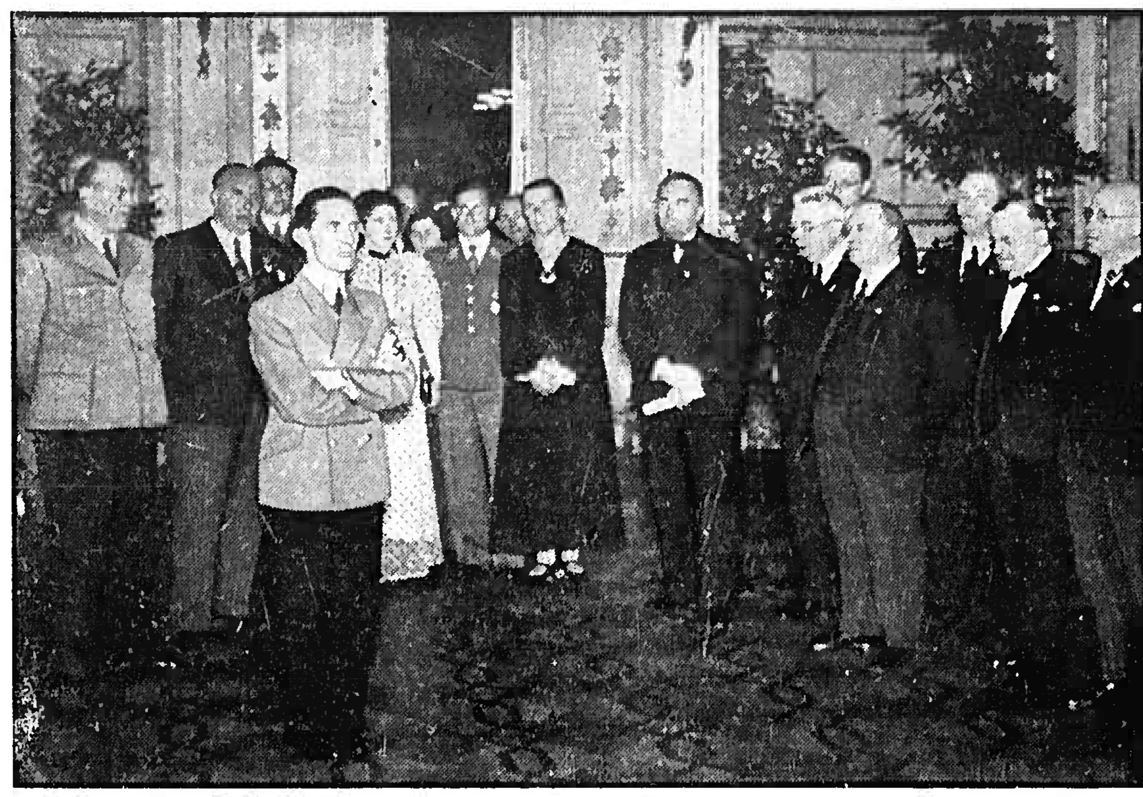
„Das freut mich, Mister Torrence, aber . . mein Posten als Bürgermeister beansprucht mich voll!"

„Das weiß ich. Aber was beansprucht Sie denn voll? Die viele Kleinarbeit! Und die soll Ihnen abgenommen werden. Sie verlegen Ihr Büro als Bürgermeister und als Mitschaffer hierher. Sie erhalten Wangers Büro, und Ihnen wird ein tüchtiger junger Mann und eine Stenotypistin zugeteilt, die alle Kleinarbeit erledigen, damit Sie nur über dem Ganzen zu stehen haben. Dann gewinnen Sie viel Zeit und können sich Dingen widmen, die ich Ihnen übertrage. Ich will einsparen! Sie werden kein Direktorengehalt bekommen, nein, ich zahle Ihnen im Monat zu Ihrem Bürgermeistergehalt nur zwanzig Pfund zu."

„Zwanzig Pfund!" rief Jack Horne erschrocken. „Nein, nein, um Gottes willen, Mister Torrence, ich beziehe als Bürgermeister ein Gehalt von zehn Pfund im Monat, und ich komme sehr gut damit aus, stehe besser als die Bergarbeiter!"

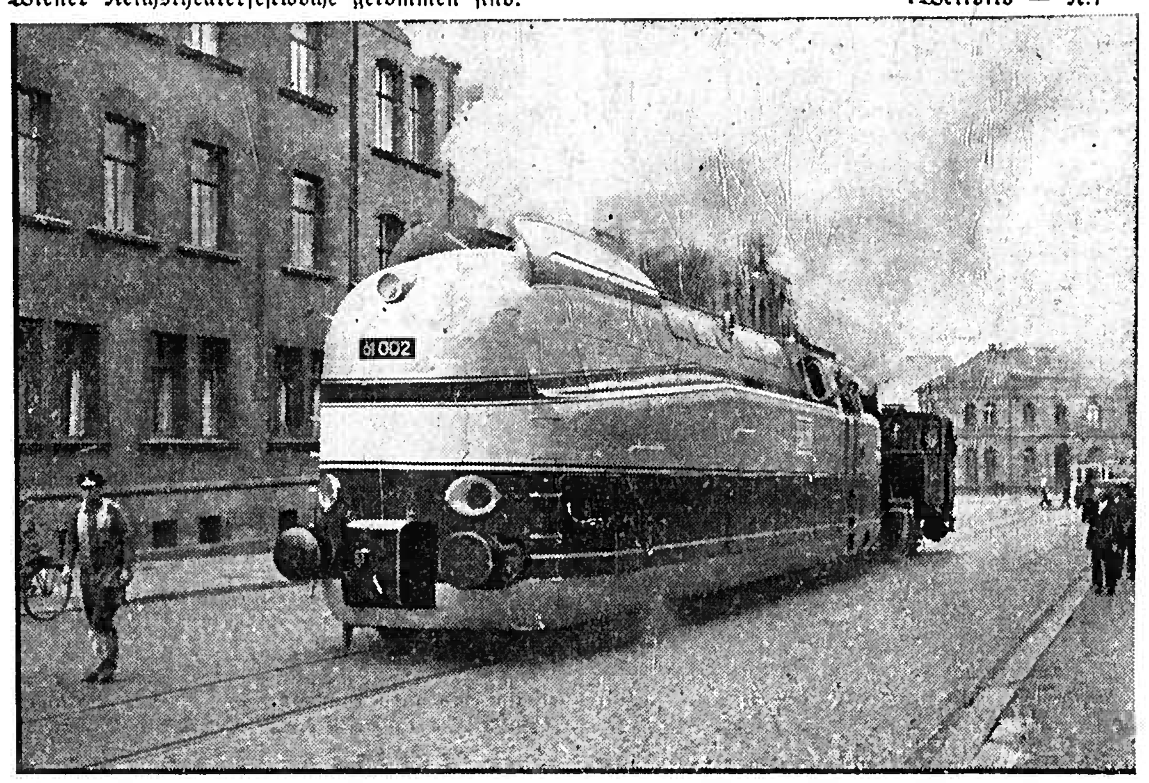
(Fortsetzung folgt.)

Bildbericht der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

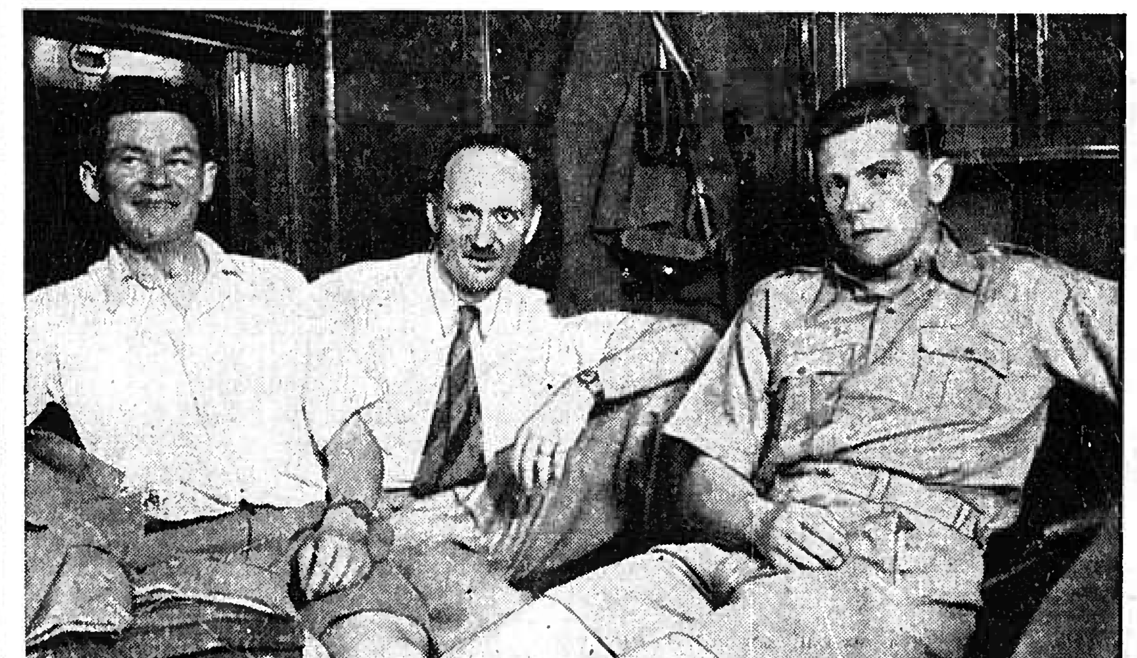


Reichsminister Dr. Goebbels empfängt die Teilnehmer der großdeutschen Dichterfahrt. Unser Bild zeigt Dr. Goebbels mit den Dichtern, die über Aussig, Prag, Kolin, Kuttenberg und Iglau zur Wiener Reichstheaterfestwoche gekommen sind. (Weltbild — K.)

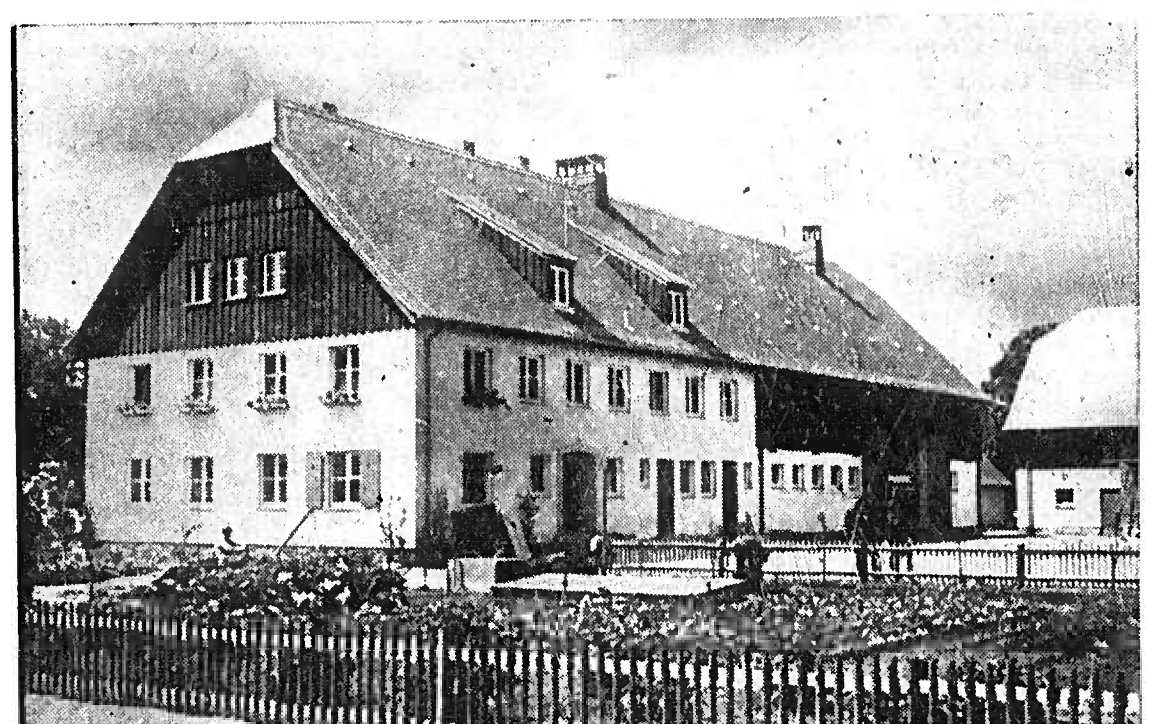
Neue Klassenrekorde auf der Dessauer Rekordstrecke. Auf der Rekordstrecke der Reichsautobahn bei Dessau wurden von dem Engländer Major Gardner und dem Italiener Graf Lurani neue Klassenrekorde über einen Kilometer, eine Meile und fünf Kilometer mit fliegendem Start herausgefahren. Links: Major Gardner in seinem MG.-Wagen. Rechts: Graf Lurani mit seinem Nibbio. (Weltbild — K.)



Die schnellste und schwerste Schnellzug-Tenderlokomotive der Welt verläßt das Werk Henschel & Sohn in Kassel. Die Lokomotive ist für die Deutsche Reichsbahn erbaut worden und wird zunächst nach Berlin-Grunewald übergeführt, wo Versuchsfahrten stattfinden. An Vorräten kann sie 6 Tonnen Kohle und 21 Kubikmeter Wasser mitführen. (Weltbild — K.)

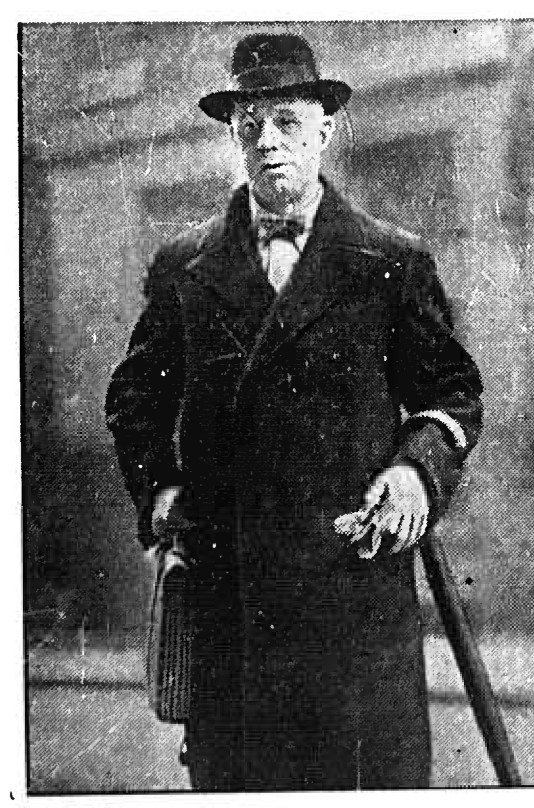


Neuer deutscher Bergsteigersieg im Himalaja. Die drei Münchener Bergsteiger Herbert Paidar, Ludwig Schmaderer und Ernst Grob, aufgenommen in Bombay. Nach siebentätigem Ringen erreichten sie am 29. Mai den Gipfel des 7363 m hohen Tent Peak, der als der schönste Siebentausender im Gebiet des „Kantsch" gilt und bisher noch nicht erstiegen werden konnte. Die erfolgreichen deutschen Bergsteiger haben damit zu den fünf bisher von deutschen Bergsteigern im Himalaja und im Karakum erstiegenen Siebentausendern einen sechsten erobert. (Weltbild — K.)



Links: **So soll der deutsche Bauernhof künftig aussehen.** Auf dem Gelände der Reichsnährstandsausstellung ist dieses Musterbauerngut in natürlicher Größe zu sehen. (Weltbild — K.)

Untere Reihe von links nach rechts: **England plant Hetzzentrale gegen Deutschland.** Nach Meldungen der englischen Presse plant man in London die Einrichtung eines sogenannten „Informationsministeriums", dem offenbar die Aufgabe zufällt, unter dem Mantel scheinheiliger Aufklärungsbestrebungen Hetze gegen Deutschland zu betreiben. Als Leiter dieser merkwürdigen Zweckorganisation ist der frühere britische Botschafter in Rom, Lord Perth (unser Bild), in Aussicht genommen. — **Ein schwerer Verlust der deutschen Luftfahrt.** Das Vorstandsmitglied der Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG, Wehrwirtschaftsführer Dipl.-Ing. Fritz Achterberg, starb den Fliegertod. Die deutsche Luftfahrt verliert in ihm einen ihrer fähigsten und aktivsten Pioniere. — **Fahrkartenausgeberinnen der Reichsbahn erhalten Dienstkleidung.** Praktisch und kleidsam ist die einheitliche Dienstkleidung, die jetzt bei der Reichsbahn für die Fahrkartenausgeberinnen eingeführt wird. Diese Dienstkleidung besteht aus einer Kittelschürze aus dunkelblauem Kunstseidenstoff und wird mittels Reißverschluß geschlossen. — **Mit dem Motorrad die Treppe hinunter.** Zum Abschluß der Deutschen Polizeimeisterschaften in Frankfurt a. d. O. zeigten Abteilungen der motorisierten Polizei ihre hohe Fahrkunst (4 × Weltbild — K.)



Aus Stadt und Land

— **Emmendingen, 16. Juni. (Reichsbahn und Kraftpost vereint. — Durchgehende Abfertigung für Eisenbahn u. Kraftpoststrecken.)** Wer eine Ferienreise antritt, will nach Möglichkeit — auch wenn das Reiseziel ein weit entlegener Ort ist, eine Fahrkarte bis zum Zielorte lösen und auch das aufgegebene Gepäck bei der Ankunft in Empfang nehmen, ohne daß er sich unterwegs darum zu kümmern braucht. Diese praktische Reiseerleichterung besteht — wie vielfach noch unbekannt ist — auch in vielen Fällen, wo der Zielort nicht direkt mit der Bahn, sondern an einer Anschlußfahrt mit der Kraftpost erreicht wird. Rund 90 Kraftpoststrecken der Reichspost, vor allem die nach abseits der Eisenbahn liegenden Kurorten und Sommerfrischen führenden, sind in diese durchgehende Abfertigung einbezogen. Man kann also bereits am Abfahrtsbahnhof den Fahrausweis bis zum Zielort und umgekehrt erhalten und das Gepäck, das dann allerdings 50 kg nicht überschreiten darf, durchgehend aufgeben. Diese durchgehende Abfertigung hat zudem auch noch den Vorteil, daß beim Uebergang vom der Eisenbahn zum Postauto Reisende mit derartigen Fahrausweisen gegenüber neu hinzukommenden den Vorrang haben, was mitunter bei starkem Andrang sehr wesentlich ist. Die Fahrkartenausgaben und auch die Reisebüros geben über diese praktischen Reisemöglichkeiten Auskunft. Auf allen größeren Bahnhöfen sind die in diesen Verkehr einbezogenen Postanstalten in Aushängen verzeichnet.

— **Ehrung der Reichs- und Gausieger im Handwerkerwettkampf.** Heute Freitag, den 16. Juni findet um 18 Uhr im Vortragssaal des Berufserziehungswerkes der DAF., Karlsruhe, Bismarckstraße 16, die feierliche Ueberreichung der Siegerurkunden u. Ehrenpreise an die Reichs- und Gausieger im Handwerkerwettkampf durch den Gauhandwerkswalter u. Gauamtsleiter der NSDAP., Frank, statt.

— **Jahrestagung des Gemeindetages wahrscheinlich erst Oktober.** Die Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages, die mit Rücksicht auf die Reichstagssitzung am 28. April 1939 verlegt werden mußte, ist, laut „Landgemeinde", auf den Herbst verschoben worden; sie wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Oktober stattfinden. Nähere Mitteilungen über das Programm der Tagung werden nach Beendigung der Sommerferien ergehen.

— **Wer ist verantwortlich für das Abwinken?** Diese Frage beantwortet ein Urteil des Reichsgerichts, das im „Deutschen Recht" (S. 715/39) veröffentlicht ist. Dort wird ausgeführt, es sei durchaus zweckmäßig, wenn sich der Fahrer eines Kraftrades mit dem auf dem Soziussitz fahrenden Begleiter dahin verständigt, daß dieser die nötigen Fahrtrichtungszeichen gibt. Verantwortlich bleibe aber immer der Fahrer selbst. Es genüge nicht, daß der Begleiter ortskundig und im allgemeinen zuverlässig sei. Vielmehr müsse der Fahrer den Begleiter bei Ausführung der übernommenen Aufgabe fortlaufend überwachen und auch stets angeben, welche Zeichen gegeben werden sollen.

— **Hinweis für Pflichtjahrmädel.** Eine hauswirtschaftliche Tätigkeit wird — laut Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung — nur dann auf das Pflichtjahr angerechnet, wenn vor Antritt der Stelle das zuständige Arbeitsamt seine Zustimmung erteilt hat. Alle Mädel, die sich ihre Pflichtjahrstelle selbst oder durch die Zeitung gesucht haben, müssen deshalb nachprüfen, ob der Haushalt, in dem sie sich befinden, von dem Ausschuß für das Pflichtjahr überprüft und vom Arbeitsamt bestätigt worden ist. Die Anerkennung des Arbeitsverhältnisses auf das Pflichtjahr muß im Arbeitsbuch bescheinigt sein. Ist dies nicht der Fall, so ist die Anrechnung der hauswirtschaftlichen Tätigkeit auf das Pflichtjahr in Frage gestellt. Das Mädel oder deren Eltern setzen sich daher zweckmäßig mit dem zuständigen Arbeitsamt in Verbindung oder wenden sich an die Kreisfachbearbeiterin für hauswirtschaftliche Ausbildung des Deutschen Frauenwerks, um eine Vermittlung in einem für das Pflichtjahr anerkannten Haushalt zu erwirken. Die Kreisfachbearbeiterin hat den Vorsitz im Kreisausschuß für das Hauswirtschaftliche Pflichtjahr und ist über die Kreisgeschäftsstellen der NS-Frauenschaft zu erreichen.

— **Zahl der Rundfunkgenehmigungen am 1. Juni.** Am 1. Juni 1939 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkgenehmigungen in den Reichspostdirektionsbezirken des Großdeutschen Reichsgebietes 12 580 976 gegenüber 12 503 108 am 1. Mai. Im Laufe des Monats Mai ist mithin eine Zunahme von 77 869 (0,6 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl von 12 580 976 Rundfunkgenehmigungen befanden sich 814 599 gebührenfreie Empfangsanlagen.

— **Stillstand der Maul- und Klauenseuche in Baden.** In dieser Berichtswoche ist der Stand der Maul- und Klauenseuche in keiner Weise verändert. Es sind weder neue Verseuchungen erfolgt, noch ist die Seuche in irgend einem befallenen Dorfe Badens erloschen. Dieser völlige Stillstand der Seuche, die ja nur noch in geringem Umfang unsere Dörfer heimsucht, dürfte in der Entwicklung des Seuchenzuges in Baden während der letzten Jahre wohl einzigartig dastehen. Immerhin hoffen wir, daß die nunmehr noch verseuchten sieben Gemeinden recht bald von der peinigenden Geisel unserer Dörfer befreit werden, damit die badische Landwirtschaft die Sorge um das Wiederaufleben dieser schweren Tierkrankheit endlich los wird. Es sind noch folgende Dörfer befallen: Landkreis Konstanz: Gailingen, Reichenau. Landkreis Donaueschingen: Neudingen. Landkreis Sinsheim: Treschklingen. Landkreis Stockach: Steißlingen. Landkreis Freiburg: Freiburg. Stadtkreis Karlsruhe: Karlsruhe.

Wir haben eine herrliche Auswahl ganz neuer Modelle, die Qualitäten, die Preise, die geschmackvollen Muster sind Ihres Beifalls sicher!

Fritz Richter K.G.
Emmendingen

(!) **Mundingen**, 16. Juni. (Gesundheitspflege-Kurs.) Dank der Tätigkeit der Jugendgruppe in der hiesigen NS-Frauenschaft findet in der Zeit vom 19.—29. Juni in unserer Gemeinde, zum Nutzen aller, ein Gesundheitspflege-Kurs statt. Daß unsere Frauen und Mädchen den Wert eines solchen Kurses zu schätzen wissen, zeigen die zahlreichen Anmeldungen, 35—40, die in kurzer Zeit gemacht wurden. Leider können für diesen Kurs keine Anmeldungen mehr angenommen werden. Der Kurs beginnt am Montag, den 19. Juni, abends 20.30 Uhr im unteren Rathaussaal. Die Kursgebühr beträgt 2 RM.

)(**Weisweil**, 15. Juni. Mittwochnachmittag 5 Uhr bewegte sich unter Trauermärschen der Musikkapelle und unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft ein Leichenzug auf den Friedhof, um den im 80. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit verstorbenen Georg Jakob Klipfel, Metzger und Kirchengemeinderat, zur letzten Ruhe zu geleiten. Der Männergesangverein, Kirchenchor und Schuljugend sangen Trauerchoräle. Der Verstorbene erlernte im Elsaß das Metzgerhandwerk und war 10 Jahre in der Fremde, bis es dann ein eigenes Geschäft gründete, welches er durch seine Tüchtigkeit und Fleiß in hohe Blüte brachte und bis vor dem Krieg betrieb. Dann zog er sich in den Ruhestand zurück und half in der Landwirtschaft bei seiner Tochter mit. Seit 1917 war er Kirchengemeinderat. Pfarrer Störtzinger schilderte in seiner Ansprache die Treue und Pflichterfüllung des Dahingeschiedenen; im Namen des Kirchengemeinderates legte G. Nübling einen Kranz am Grabe nieder. Er ruhe in Frieden.

Sportschau

Fußball-Programm
vom Sonntag, den 18. Juni.

Endspiel um die Fußball-Meisterschaft
in Berlin: Schalke 04 — Admira Wien
in Dresden: Dresdner SC. — Hamburger SV.

Süddeutsche Freundschaftsspiele
SV. Waldhof — Rapid Wien
FSV. Frankfurt — VfR. Mannheim
Phönix Karlsruhe — Lazio Rom
VfB. Stuttgart — Hertha BSC. Berlin
Stuttgarter Kickers — Spvgg. Fürth

Handball

Vorschlußrunde der Männer:
MTSA. Leipzig — Post München
Hindenburg Minden — Lintforter SV.
Vorschlußrunde der Frauen:
VfR. Mannheim — Magdeburger FSC.
Stahlunion Düsseldorf — Tgd. Eimsbüttel

Vorschau

Den abschließenden Höhepunkt der Fußballsaison bildet das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen den Knappen, Schalke 04, und Admira Wien im Olympia-Stadion zu Berlin. Wieder einmal wird das Stadion bis auf den letzten Platz besetzt sein u. die 100 000 ein äußerst spannendes und interessantes Spiel erleben. Wien hat zum ersten Male die Chance, die höchste Würde im deutschen Fußball zu erringen. Schalke 04, der dreimalige deutsche Altmeister, weiß um was es geht. Er dürfte ein Spiel zeigen, das die Zuschauer begeistert, zumal Admira die berühmte Wiener Schule vollendet demonstrieren wird. Der Papierform nach könnte man Schalke die besseren Aussichten einräumen, da die Knappen in stärkster Aufstellung antreten, während andererseits Admira auf den schwer zu ersetzenden Platzer und den Verteidiger Schall verzichten muß. Admira ist es nun gelungen, Urbanek unter der Voraussetzung für das Endspiel freizubekommen, falls die Vorgenannten nicht spielen. Nicht zu vergessen ist auch, daß Admira Wien den Vorteil des Ausgeruhtseins hat. Beide Mannschaften werden jedenfalls ihre beste Fußballkunst zeigen und wir wollen nicht wagen den neuen Deutschen Meister vorauszusagen. — Im Dresdner Ostragehege stehen sich der Dresdner SC. und der Hamburger SV. um den dritten Platz gegenüber, der schon immer begehrenswert war. Der DSC., auf heimischem Gelände favorisiert, wird einen schweren Stand haben, denn der HSV. will seine hohe Niederlage in Frankfurt a. M. abschwächen

Wer wird Fußballmeister?

Interessante Spiele — Ein Rückblick — Deutsche Meister.

Der Juni bringt jährlich den Höhepunkt im deutschen Fußballsport, die entscheidenden Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft, die Vorschlußrunden und das Endspiel und damit die Entscheidung darüber, wer für ein Jahr Verwalter der wertvollen Trophäe, der Viktoria, sein soll. Die Endkämpfe wurden meist mit großer Erbitterung und dem Einsatz allen taktischen und technischen Könnens ausgetragen, und mehr als einmal konnte die Entscheidung erst in einer Verlängerung herbeigeführt werden. Die älteren Fußballfreunde mögen sich noch des Jahres 1922 erinnern, in dem es wohl zu dem erbittertsten Kampf während der ganzen Fußballgeschichte gekommen ist. Hier standen sich der Hamburger Sportverein und der 1. Fußballklub Nürnberg gegenüber. Nach wechselvollem und dramatischem Verlauf endete der Kampf nach Verlängerung mit 2:2. Es wurde ein neues Spiel angesetzt. Aber trotz zweimaliger Verlängerung fiel auch hier keine Entscheidung. 1:1 das Ergebnis, nach dessen Beendigung die Mannschaften buchstäblich vor Ermattung umfielen. Daraufhin beschloß der Deutsche Fußballbund, den Meistertitel für dieses Jahr nicht mehr auszutragen und vergeben zu lassen. Auch schon im zweiten Jahr des Bestehens der Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft, an denen nicht wie heute Gruppenmeister teilnahmen, sondern sogenannte Stadtmannschaften, wurde der Titel nicht vergeben. Britannia Berlin, der heutige Berliner Sportverein 92, sollte im Endspiel auf den Titelverteidiger des ersten Jahres der Deutschen Meisterschaft, VfB. Leipzig treffen. Da aber die Berliner ihr Vorschlußrundenspiel nicht auf einem neutralen Platz ausgetragen hatten, erfolgte Protest gegen die Zulassung der Britannia zum Endspiel. Dieser Protest kam durch, aber anders als die Leipziger erwartet hatten, das Entspiel wurde, trotzdem beide Mannschaften schon in Hamburg waren, wo die letzte Entscheidung getroffen werden sollte, abgesagt. Mit welchen Mitteln überhaupt zuerst gearbeitet wurde, zeigen viele Zwischenfälle, die sich immer wieder ereigneten und mit denen die Vereine bestrebt waren, unter allen Umständen in den Besitz der Viktoria zu kommen. Wenn wir eben den erbitterten Endkampf des Jahres 1922 erwähnten, dann sei in Verbindung damit auch des Endspieles vom letzten Jahre gedacht, als der Außenseiter Hannover 96 mit dem Titelverteidiger und Favoriten einen heroischen Kampf lieferte, der mit 3:3 trotz Verlängerung keine Entscheidung brachte. Acht Tage später nahm der erbitterte Kampf seinen weiteren Verlauf. Auch diesmal war am Ende der regulären Spielzeit die Entscheidung nicht gefallen. Wieder lautete das Ergebnis 3:3. Auch die Verlängerung schien unentschieden auszugehen als in der 137. Minute des Kampfes der beiden Mannschaften das Siegestor für Hannover fiel.

Uebrigens ist es interessant, die Verschiebung des Stärke- und Kräfteverhältnisses an Hand eines Rückblickes auf die Deutsche Fußballmeisterschaft zu studieren, und zwar handelt es sich dabei nicht um jährliche Verschiebungen, sondern Verschiebungen, die jeweils immer erst nach einem gewissen längeren Zeitraum eintraten. Erwähnt sei noch, daß der 1. Fußballklub Nürnberg den Rekord in der Erringung der Deutschen Meisterschaft hält und zwar sechsmal. In diesem Jahre ging es ihm nicht besonders gut, und zeitweilig hatte er sogar mit Abstiegssorgen zu kämpfen. Nach ihm folgen je dreimal FC. Gelsenkirchen-Schalke 04, der VfB. Leipzig und die Spielvereinigung Fürth. Zweimal konnten sich auf die Viktoria der Hamburger Sportverein, Viktoria Berlin und Hertha BSC. Berlin eintragen. Interessant ist dabei daß Hertha BSC. viermal hintereinander im Endspinl geschlagen wurde, ehe es endlich zur Meisterschaft langte.

Die 29 Fußballmeister.

1904 waren beide Mannschaften angetreten, aber das Endspiel nicht ausgetragen. — 1922 wurde der Titel wegen Gleichwertigkeit zweier Mannschaften nicht vergeben.

Die bisherigen Deutschen Fußballmeister sind:

1903	VfB. Leipzig — DFC. Prag	7:2
1904	Britannia Berlin — VfB. Leipzig nicht ausgetragen	
1905	Union Berlin — Karlsruher FV.	2:0
1906	VfB. Leipzig — 1. FC. Pforzheim	2:1
1907	FC. Freiburg — Viktoria Berlin	4:2
1908	Viktoria Berlin — Kickers Stuttgart	3:1
1909	Phönix Karlsruhe — Viktoria Berlin	4:2
1910	FV. Karlsruhe — Holstein Kiel	1:0
1911	Viktoria Berlin — VfB. Leipzig	3:1
1912	Holstein Kiel — FV. Karlsruhe	1:0
1913	VfB. Leipzig — Duisburger Spielverein	3:1
1914	Spielvgg. Fürth — VfB. Leipzig	3:2
1920	1. FC. Nürnberg — Sielvgg. Fürth	2:0
1921	1. FC. Nürnberg — Hamburger SpV	2:2
	Wiederholungsspiel	1:1
1923	Hamburger Sportv. — Union Berlin	3:0
1924	1. FC. Nürnberg — Hamburger SpV.	2:0
1925	1. FC. Nürnberg — FSV. Frankfurat	1:0 (n. V.)
1926	Spielvgg. Fürth — Hertha BSC.	4:1
1927	1. FC. Nürnberg — Hertha BSC.	2:0
1928	Hamburger Sportv. — Hertha BSC.	5:2
1929	Spielvgg. Fürth — Hertha BSC.	3:2
1930	Hertha BSC. — Holstein Kiel	5:4
1931	Hertha BSC. — München 1860	3:2
1932	Bayern München — Eintr. Frankfurt	2:0
1933	Fortuna Düsseldorf — Schalke 04	3:0
1934	Schalke 04 — 1. FC. Nürnberg	2:1
1935	Schalke 04 — VfB. Stuttgart	6:4
1936	1. FC. Nürnberg — Fortuna Düsseldorf	2:1 (n. V.)
1937	Schalke 04 — 1. FC. Nürnberg	2:0
1938	Hannover 96 — Schalke 04	3:3
	Wiederholungsspiel	4:3

Sportwerbetag in Emmendingen

Turnverein, Ring- und Stemmklub und Fußballer wirken mit.

Der kommende Sonntag steht im Zeichen des in größeren Orten aus Anlaß der Eröffnung des Gausportfestes in Mannheim durchgeführten Sportwerbetages. Mit der Durchführung sind die Ortsgruppenleiter des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen beauftragt worden, die mit den Dienststellen der Partei und den Gemeindebehörden Verbindung aufnehmen, damit an diesem Tag des deutschen Sortes all anderweitigen anderen Veranstaltungen nach Möglichkeit unterbleiben.

In Emmendingen wird der Sportwerbetag am Sonntagnachmittag, ½3 Uhr beginnend, auf dem Sportplatz des hiesigen Fußballvereins durchgeführt. Der Ortsgruppenleiter, Bauinspektor Avenmarg, des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen hatte mit den angeschlossenen Sportvereinen bereits eine Besprechung zwecks Festlegung des Programmes. Mitwirkende sind: die Turner und Turnerinnen des Turnvereins Emmendingen, die Schwerathleten vom Ring- und Stemmklub und die Bezirksliga-Fußballelf des Fußball-Verein Emmendingen. Das voraussichtliche Programm, das durch die vorgesehene Rundfunkübertragung vielleicht eine kleine zeitliche Aenderung erfahren könnte, sieht folgendermaßen aus:

2.30 Uhr Eröffnung mit Flaggenhissung und Ansprache des Ortsgruppenleiters des NSRL.,
3.00 „ Freiübungen der Turner,
3.30 „ Keulenübungen der Turnerinnen,
4.00 „ Uebungen der Schwerathleten m. Rundgewichten,
4.30 „ Rundfunkübertragung aus Mannheim (Eröffnung des Gausportfestes in Mannheim),
5.00 „ Fußballspiel: FV. Emmendingen I gegen Reute-Teningen, anschl. Schlußkundgebung mit Flaggeneinholung.

Die teilnehmenden Emmendinger Sportvereine richten an die Bevölkerung der Kreisstadt die herzliche Bitte, sich zahlreich einzufinden und sich von den Leistungen der Sport zu überzeugen.

Es wird kein Eintritt erhoben.

Die Toten aus Oberbaden

Altsimonswald: Berta Schonhardt geb. Wehrle (76). — Elzach: Karl Dufner (83). — Freiamt-Keppenbach: Johann Georg Böcherer (67). — Freiburg: Rosalia Finkenzeller geb. Bader (85). Luise Weh geb. Villinger. — Gundelfingen: Maria Magdalena Müller geb. Häusler. — Hartheim: Adelbert Ritzenthaler (61). — Ichenheim: Wilhelm Kopf (65). — Lahr-Bergheim: Rosina Meier geb. Kappis (77). — Lörrach-Tumringen: Lina Döbelin-Spring (81). — Oberkollnau: Bibiana Walter geb. Schätzle (76). — Radolfzell: Creszentia Schweizer geb. Rister (56). — Sulzburg: Emma Schlusser geb. Behaghel (71). — Stadelhofen: Helena Ernst (78). — Wellendingen: Alexander Blattert (73).

Freiburger Stadtanzeiger

Freitag, 16. Juni.

Großes Haus der Städtischen Bühnen. 20.15 Uhr: Liebe in der Lerchengasse. (Geschl. Vorst.)
Orgelfeierstunde. Augustiner-Museum. 18 Uhr.
Casino-Lichtspiele. Fledermaus.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Ich verweigere die Aussage.
Harmonie-Lichtspiele. Vier Mann — ein Schwur.
Union-Theater. Im Namen des Volkes.
Planen, Werben, Umsatz schaffen. Heimische Fachschau im Kunstvereinsgebäude. 14—19 Uhr, sonntags 11—18 Uhr.

Wettervoraussage: Anfangs noch vielfach heiter, weitere Erwärmung, später von Nordbaden her Bewölkungszunahme und auch strichweise schon leichte Regenfälle. Im Süden und Südosten vorwiegend trocken. Später bei leichter Abkühlung wieder unbeständiger.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen Für die Anzeigen verantwortlich: A. Leber, Emmendingen. — DA. V. 1939: 3806.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Aufruf

zum freiwilligen Eintritt in das „Infanterieregiment Großdeutschland"

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres befohlen, daß das Wachregiment Berlin den Namen „Infanterieregiment Großdeutschland" führt.

Das „Infanterieregiment Großdeutschland" wird zum 15. 9. 1939 als voll motorisiertes Infanterieregiment in Berlin neu aufgestellt.

Es rekrutiert sich aus Freiwilligen des gesamten Reichsgebietes, die zu 12jähriger Dienstverpflichtung bereit sind.

Die Dienstlaufbahn im „Infanterieregiment Großdeutschland" sieht vor:

nach 1 Dienstjahr Beförderung zum Oberschützen oder Gefreiten,

nach 2 Dienstjahren Beförderung zum Obergefreiten,

im 3. Dienstjahr Beförderung zum Unteroffizier mit Vordatierung des Unteroffizierdienstalters auf Beginn des 3. Dienstjahres.

Der Dienst im „Infanterieregiment Großdeutschland" ist im wahrsten Sinne Ehrendienst an Führer, Volk und Reich! Jeder Soldat dieses Regiments kann stolz auf seine Zugehörigkeit zu dieser Kerntruppe des Führers sein!

Eine besondere Uniform wird die Angehörigen dieses Regiments nach außen hin kennzeichnen.

Die Hauptstadt des großdeutschen Vaterlandes ist der Standort dieses Regiments, das so das Wirken und Schaffen unseres Führers aus unmittelbarer Nähe erlebt.

Die Besten der deutschen Jugend, gesund an Körper und Geist, gehören in dieses Regiment.

Jeder der dieser Truppe angehören und den stolzen und verpflichtenden Namen „Großdeutschland" tragen will, melde sich umgehend schriftlich nach dem Muster für „längerdienende Freiwillige" beim Infanterieregiment Großdeutschland, bisher Wachregiment Berlin, Rathenowerstraße 10.

Meldeschluß: für Freiwillige, die noch nicht im Arbeitsdienst waren, **30. 6. 39,**
für die übrigen Freiwilligen **15. 8. 39.**

Für die Freiwilligen des „Infanterieregiments Großdeutschland", die bis jetzt noch nicht zum Reichsarbeitsdienst einberufen worden sind, hat der Führer die Ableistung einer verkürzten Arbeitsdienstzeit vom 1. 8.—30. 9. 39 verfügt.

Vorbedingungen für Annahme:
abgeschlossene Volksschulbildung,
deutschblütige Abstammung,
volle Diensttauglichkeit,
Körpergröße nicht unter 1,75 m,
keine Brillenträger,
Verpflichtung zur 12jährigen Dienstzeit.

Nähere Auskunft erteilen die zuständigen Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter.

Luftschiff „Graf Zeppelin" wieder unterwegs

DNB. **Frankfurt,** a. M. 15. Juni. **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Donnerstag um 15 Uhr zu einer neuen Fahrt aufgestiegen. Es steht unter der Führung von Kapitän Albert Sammt und wird auf dieser Fahrt weitere Erprobungen der Schiffseinrichtungen vornehmen. Mit der Rückkehr ist für Freitag am späten Nachmittag zu rechnen.**

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" nahm nach seinem Aufstieg um 15 Uhr Kurs nach dem Rhein. Um 17.25 Uhr befand es sich über Neuagen, um 17.58 Uhr über Godesberg, um 18.32 Uhr über Köln und um 18.45 Uhr über Wuppertal mit Kurs nach Lüdenscheid.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich 20.20 über Lippstadt, um 21.15 Uhr über Bückeberg und um 21.45 Uhr über Nienburg an der Weser.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" passierte Donnerstagabend gegen 22 Uhr Verden an der Aller und erreichte Hamburg in 400 Meter Höhe um 22.30 Uhr. Das Luftschiff kreuzte in langsamer Fahrt etwa eine halbe Stunde über der Hansestadt und setzte dann seine Fahrt über Blankenese und Stade fort.

Badische Nachrichten

Ein Nachdruck der Heidelberger Liederhandschrift für den Duce.

BLD. **Heidelberg,** 15. Juni. Ein Nachdruck der großen Heidelberger Liederhandschrift ist, wie aus Rom berichtet wird, durch den deutschen Botschafter im Auftrag des Reichspropagandaministers Mussolini als Geschenk überreicht worden. Dieser Faksimiledruck der berühmten Liedersammlung aus dem deutschen Mittelalter ist bekanntlich eine Meisterleistung der graphischen Kunst. Der Duce, der sich sehr für die deutsche Buchausstellung in Rom interessiert hatte, nahm das Geschenk mit herzlichem Dank entgegen.

Schwerer Fuchsschaden

BLD. **Rickenbach** (Hotzenwald), 15. Juni. Auf dem Hotzenwalde häufen sich die Klagen über das vermehrte und äußerst räuberische Auftreten der Füchse. Schwer geschädigt wurde dieser Tage die Besitzerin eines hiesigen Hofes. Aus deren gut geschlossenem Hühnerstall hatte der rote Räuber sämtliche 32 Hühner und den Hahn geholt. Die Frau hat damit ihren ganzen Bestand eingebüßt, der nur aus einjährigen Hühnern bestand.

Zugunfall in Ludwigshafen am See.

BLD. **Ludwigshafen a. See,** 14. Juni. Ein noch gut abgelaufener Zugunfall ereignete sich am Dienstagabend auf der hiesigen Station. Beim Einfahren eines aus der Richtung Friedrichshafen kommenden KdF-Sonderzuges sprang an einer Weiche der letzte Wagen aus den Schienen und wurde auf die Lokomotive eines fahrenden Personenzuges geworfen. Durch das vorsichtige Einfahren des Sonderzuges wurde ein schweres Unglück verhindert. Der aus den Schienen gesprungene Wagen war mit KdF-Reisenden besetzt. Glücklicherweise sind bei dem Unfall Personen nicht verletzt worden, sodaß alle Fahrgäste mit einiger Verspätung die Fahrt fortsetzen konnten.

Sarrasani im Anmarsch

Nach seiner erfolgreichen, mehrjährigen Gastspielreise durch die südamerikanischen Staaten, wird der Großzirkus in Kürze in unserer Nachbarstadt Freiburg vom 21. bis 26. Juni ein Gastspiel geben.

Ueberwältigend waren die Gefühle der Heimkehrer, als die ersten großen Ueberseedampfer, von Südamerika kommend, im Hamburger Hafen anlegten und ihre seltsame Fracht wieder auf festen Boden verluden.

Sarrasani, der bekannteste europäische Zirkus kehrte von seiner erfolgreichen Ueberseetournee nach Deutschland zurück.

Die halbe Welt hatte staunend aufgehorcht, als Sarrasani zum zweiten Male seinen Plan kundtat, wieder dorthin zurückzukehren, wo er vor einem Jahrzehnt ungeahnte Triumpfe gefeiert hatte.

Sein Plan wurde Wirklichkeit, seine Berechnungen erwiesen sich als richtig: Südamerika jubelte ihm wieder zu und seine Reise durch die verschiedenen Staaten wurde eine einzige, überwältigende Siegesfahrt, legte neuerlich und abermals Zeugnis für deutschen Mut, deutsche Willenskraft und deutschen Geist ab.

Tausende von Briefen, hunderte Anerkennungsschreiben, vom schlichten Mann bis zu den maßgebendsten Staatsmännern zeugten dafür, daß der deutsche Großzirkus mit seiner wagemutigen Fahrt wiederum das erreicht hatte, was er wollte: die Bande der Heimat über Meere getrennt, fester zu schließen und Freunde für das neue Deutschland zu werben.

Sein Ziel war erreicht und nun kehrte er wieder zurück. Die ersten Städte, Dresden, Magdeburg und Hamburg, in denen er nach seiner sensationellen Ueberseefahrt gastierte, jubelten ihm begeistert zu. Nach jahrelanger Abwesenheit hat er nun in diesem Jahre wieder seine Fahrt durch die deutschen Lande angetreten.

Sarrasani trifft mit seinem gewaltigen motorisierten Betrieb, mit seinen vielen hunderten Menschen aus allen Zonen der Erde und mit seinem berühmten reisenden Zoo in Freiburg ein, wird hier sein weiße Zeltstadt aufschlagen und mit seinem großen Ueberseeprogramm erneut den Beweis erbringen, daß er noch immer mit Recht die Schönste Schau zweier Welten genannt wird.

Die Entwicklung der Wirtschaftslage in Freiburg i. Br.

)(**Freiburg i. Br.,** 15. Juni. Ueber die Entwicklung der Wirtschaftslage in der Stadt Freiburg äußert sich der Geschäftsbericht 1938 der öffentlichen Sparkasse wie folgt: Die Stadt Freiburg i. Br. konnte ihre Bedeutung als kultureller und wirtschaftlicher Mittelpunkt am Oberrhein verstärken. Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung muß hier im Grenzland mit seinen besonderen Verhältnissen zwar zäher erkämpft werden als in anderen Teilen des Reiches. Gleichwohl haben die einzelnen heimischen Industrie- und Gewerbezweige nicht nur vermocht, das bisher Erreichte zu halten, sondern zum Teil recht beachtliche Fortschritte zu erzielen. Dies gilt insbesondere für die hier führende Textilindustrie und auch für die örtlich bedeutende Metall- und Maschinenindustrie. Dabei wirkte sich die Deckung des öffentlichen Bedarfs förderlich aus. Gut hielt sich auch die Papierindustrie, das Druckereigewerbe, die Tabakindustrie und das Nahrungsmittel- und Brauereigewerbe. Ganz erhebliche Fortschritte konte der teils neu erstandene, teils erweiterte Eisenerzbergbau vor den Toren der Stadt erzielen, der neue Möglichkeiten für Verdienst und Beschäftigung eröffnete. Der Industriezweig „Steine und Erden", das Baugewerbe, die Holzwirtschaft und die Holzindustrie konnten aus großen öffentlichen Aufträgen bedeutenden Nutzen ziehen. Das Bauhandwerk in Freiburg verfügt in der Notwendigkeit zur Erstellung zahlreicher Wohngebäude auch weterhin über eine große Arbeitsreserve. Die beachtliche Entwicklung dieser Wirtschaftszweige hat n entsprechender Weise auch das übrige Handwerk und den Einzelhandel befruchtet, wenn sich bei diesem auch da und dort die Einnahmeausfälle bemerkbar machten, die der Landwirtschaft durch die zum Teil schlechte Wein- und Obsternte entstanden sind. Der für Freiburg so bedeutsame Fremdenverkehr war auch rege. Insgesamt wurden 419 125 Uebernachtungen gezählt gegen 410 153 im Vorjahre. Entsprechend dem verstärkten Arbeitseinsatz verminderte sich die Zahl der Arbeitslosen weiterhin.o Es wurden an Arbetslosen gezählt am 31. Dezember 1939 im Bezirk des Arbeitsamts Freiburg 797 (am 1. Januar 1938: 2099), in der Stadt Freiburg 647 (1360).

Gerichtssaal

Die Sorgfamspflicht des Elektromonteurs.

BLD. **Freiburg i. Br.,** 15. Juni. Der Elektromonteur Karl Dietrich aus Engen (Baden) hatte in dem Maschinenhaus der Ueberland-Elektrowerke Oberhausen (Breisgau) die technische Aufsicht. Dort sollten die Oelschalterzellen neu beschriftet werden. Der Elektromonteur, der wegen fahrlässiger Tötung vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Freiburg sich jetzt zu verantworten hatte, gab einem Malergehilfen von Herbolzheim Zutritt in eine Zelle, unterließ aber, vorher die Zuleitungstrennmesser auszuschalten und den Schaltstock pflichtgemäß einer Nachprüfung auf dessen Gefahrlosigkeit zu unterziehen. Der Maler kam mit der Hochspannung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. Der angeklagte Elektromonteur erhielt für seine Sorglosigkeit eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, auf die ein Monat und eine Woche der Untersuchungshaft angerechnet wurde. Der Staatsanwalt hatte fünf Monate beantragt.

Wichtig bei nervösen Herzbeschwerden ist

es zu wissen, warum gerade hier Klosterfrau-Melissengeist gut hilft. Er enthält die flüchtigen Wirkstoffe einer Anzahl heilkräftiger Pflanzen, darunter die der Melisse, die seit Jahrhunderten als Herzmittel bekannt ist. Durch die Vielfalt seiner Bestandteile übt Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende, regulierende Wirkung aus und hilft auf diese Weise Beschwerden beseitigen, die auf nervöse Störungen der Herztätigkeit zurückzuführen sind, wie: Schlaflosigkeit, nervöse Magenbeschwerden oder Kopfschmerzen. Deshalb sollte jeder, der damit zu tun hat, Klosterfrau-Melissengeist stets im Hause haben.

Schon vielen hat Klosterfrau-Melissengeist geholfen! So berichtet Herr Andreas Fähling (Bild nebenstehend), Rentner, Köln-Deutz, Alsenstr. 6 am 11. 4. 39: „Seit zehn Jahren, ich bin jetzt 76 Jahre und fühle mich noch frisch und leistungsfähig, gehört Klosterfrau-Melissengeist zum eisernen Bestand meiner Hausapotheke. Er darf in dieser nie fehlen. Hauptsächlich wende ich ihn mit Erfolg bei nervösen Herzbeschwerden und Schwächezuständen allgemeiner Art an. Aber auch bei Schlaflosigkeit hat er mir gute Dienste geleistet. Ich kann deshalb jedem, der an ähnlichen Beschwerden leidet, Klosterfrau-Melissengeist empfehlen."

Weiter Herr Georg Schütze, Stellmacher, Berlin C 1, Kleine Alexanderstraße 16 am 5. 4. 39: „Seit einiger Zeit verwende ich bei nervösen Herzbeschwerden Klosterfrau-Melissengeist mit gutem Erfolg. Ich kann dadurch meine Arbeit in vollem Umfange wieder aufnehmen und fühle mich wohl und munter."

Auch Sie sollten einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist machen! Sie erhalten den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90.

Städt. Bühnen Freiburg i. Br.
Sa Gr. Haus 20.15 Sam. Miete B 16 **Herzog und Henker**
2782
K'spiele 20.30 1.05—3.05 **Richard-Strauß-Feier**
So Gr. Haus 18.00 1.10—5.10 **Götterdämmerung**
K'spiele 20.30 1.05—3.05 **Aimée**

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
einige Stepperinnen
sowie
jüngere Hilfsarbeiterinnen
Schuhfabrik Pionier G. m. b. H.
Emmendingen / Baden
2789

Stellenangebote
Ehrl. fleißiges
Mädchen
für Küche u. Haushalt auf 1. Juli
gesucht
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 2685

Putz-Frau gesucht
L. Gottlieb
Lammstraße 23
Emmendingen

Inserate helfen kaufen

Mitesser und Pickel entfernt Schönheitswasser Aphrodite
Damen-Fris-er-Salon u. Parf. M. Kraft, Emmendingen, Markgrafenstr. 35

Verkäufe
Frisches
Tannreis u. Birkengrün
zum Kreistag wird abgegeben.
Adr. zu erfragen in der Gesch. des Blattes

die Kleinanzeige sucht und findet

Unterhaltener
Kinder-Kastenwagen
zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 2787

2 neue Betten
Schränke. Tische. Stühle. Chaiselongue u. versch. Die Sachen sind neu und werden billig abgegeben. Ferner ein gebr. guterhalten. Roßhaarbett. 2778
Arbeidt, Neustr. 1

Vermietungen
2 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör (p). auf 1. Juli 1939 zu vermieten
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 2790

Tiermarkt
Zu verkaufen eine großträchtig.
Kalbin
gut im Zug 2783
Zu erfragen bei
Albert Wößner
Riegel a/K.
Haus Nr. 84

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles

Gratisproben in Apotheken und Drogerien

Achtung Brautleute!
2 Deckbetten und 4 Kissen
vollständ. neu, nur RM. 135.-
D. Betten können in Emmendingen besichtigt werden.
Anfragen an: 2688
G. Vogt, Stuttgart W 107
Rotebühlstraße 82

Heuwender 2785
günstig abzugeben.
Anfragen in d. Gesch. d. Bl.

Druckarbeiten
aller Art, in jeder gewünschten Ausführung, Ein- und Mehrfarbendrucke, für Ihren Geschäfts- und Privatbedarf, für Ihre Familie fertigen wir Ihnen in kurzer Zeit Verlangen Sie bei Bedarf Vertreterbesuch durch Ruf 303
Druck- und Verlagsgesellschaft - Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 138 — **Emmendingen, Samstag, 17. Juni 1939** — **74. Jahrgang**

Kuhhandel um den Fernen Osten

Die wahren Hintergründe der Schwierigkeiten in den englisch-sowjetrussischen Verhandungen. — Es geht um Ostasien!

DNB. London, 16. Juni. Wir erhalten über die Hintergründe der Schwierigkeiten in den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen von einer höheren Stelle aus maßgeblichen Kreisen in London folgende interessante Aufklärung, die sich mit den Meldungen, die wir außerdem von anderer Seite von London sowie aus Moskau vorliegen haben, deckt.

Die Frage der Garantie der baltischen Staaten besitzt nur untergeordnete Bedeutung. England ist bereit, wenn notwendig, die baltischen Staaten nicht nur gegen ihren Willen zu garantieren, sondern sogar unter gewissen sowjetrussischen Zusicherungen ganz aufzugeben. Dies aber ist nicht die entscheidende Forderung Sowjetrußlands. Die sowjetrussischen Unterhändler verlangen vielmehr vor allem eine bindende englische Zusicherung für den Fall, daß Sowjetrußland im Zuge seiner Beistandsverpflichtung in Konflikt mit Japan geraten sollte. Außerdem überhaupt eine bündige englische Erklärung für eine Unterstützung Sowjetrußlands im Falle eines Konfliktes mit Japan. Auch hierzu soll die englische Regierung sich im Prinzip bereit erklärt haben. Sie soll jedoch unter keinen Umständen gewillt sein, diese ihre Zusicherungen schriftlich zu fixieren. Daher versuchte sie auch, die sowjetrussischen Bedenken durch die Absendung Strangs nach Moskau zu zerstreuen, um durch ihn noch einmal mündlich die entsprechenden britischen Versicherungen abgeben zu lassen. Molotow soll jedoch bedingungslos auf einer klaren und eindeutigen Fixierung der britischen Beistandsverpflichtungen in Ostasien bestehen. Man befürchtet nun in London, sich durch ein Bekanntwerden einer solchen Verpflichtung schweren Rückschlägen in Ostasien auszusetzen, bezw. sich durch ein solches Dokument in eine unhaltbare Abhängigkeit den Sowjetrussen gegenüber zu begeben.

Wie einleitend bemerkt, ist uns diese Nachricht nunmehr auch noch von zwei anderen Seiten, die als genau unterrichtet anzusehen sind, bestätigt worden.

Eine englische Warnung vor Moskau

DNB. **London,** 16. Juni. Der bekannte konservative Unterhausabgeordnete Oberstleutnant Willson warnt in einem Brief an die „Times" vor dem Abschluß eines Abkommens mit Moskau. Die Formel, die man finden wolle bezüglich der baltischen Staaten, werde Europa kaum dem Frieden näher bringen. Englischerseits scheine man das Mißtrauen der baltischen Staaten gegen eine sowjetrussische Garantie gar nicht völlig zu erfassen. Diese Staaten hätten vor 20 Jahren mit Hilfe Deutschlands und auf Kosten Rußlands ihre Unabhängigkeit gewonnen. Am 28. März habe die Sowjetunion in einer Verbalnote an Estland dieses Land praktisch gegen einen Pakt zum eigenen Schutz gegen eine Invasion durch die Sowjets beeinflußt. Kurzum die Sowjetunion trachte danach, eine Art von Protektorat über die baltischen Staaten zu errichten. Estland, Lettland und Dänemark hätten damit geantwortet, daß sie Nichtangriffspakte mit Deutschland abgeschlossen hätten. Finnland habe die Befestigung der Aalands-Inseln verlangt trotz des Vetos der Sowjetunion in Genf, für das die finnische Regierung ebenfalls England verantwortlich mache. Die baltischen Staaten könnten im Kriegsfalle für England von höchster Wichtigkeit sein. Die englischen Verhandlungen mit der Sowjetunion aber hätten sie in die Arme Deutschlands gedrängt, denn sie zögen einen deutschen Schutz im Kriegsfalle dem Einfall sowjetischer Truppen vor. Sie hätten damit nicht unrecht. Denn der Pakt, den die Sowjets haben wollten, gestatte ihnen zu erklären, daß eine dritte Macht mit Angiff drohe und daß sie in den Krieg zögen, worauf England gezwungen sei mitzumachen. Was für eine Formel man englischerseits auch immer finden werde, ein solcher Pakt mit Moskau würde allzu teuer bezahlt sein, wenn man ihn auf Kosten des guten Willens der baltischen Staaten erkaufe.

Die Verhandlungen in Moskau

Ein sehr unfreundliches Kommuniqué. Druckversuch auf die einkreisungssüchtigen Demokratien.

DNB. **Moskau,** 16. Juni. Die Blätter veröffentlichen ein kurzes amtliches Kommuniqué über die gestrige Unterredung zwischen Molotow und den englisch-französischen Unterhändlern. An der Unterredung hat auch Potemkin teilgenommen. In einem über zweistündigen Gespräch seien, so wird vermerkt, die „hauptsächlichen Fragen der Meinungsverschiedenheit" zur Sprache gekommen. Die Texte der englisch-französischen Formulierungen zu den Paktverhandlungen (es handelt sich dabei offenbar schon um ganze Vertragstexte) seien Molotow darauf überreicht worden. Das Kommuniqué schließt: „Die Ergebnisse der ersten Unterredung und der Untersuchung der englisch-französischen Formulierungen werden in den Kreisen des Außenkommissariats als nicht ganz günstig eingeschätzt."

Diese ungewöhnliche Verlautbarung verrät einen recht dramatisch zugespitzten Gegensatz. Sicher geht es dabei um die Frage der baltischen „Garantien". Mit diesem unfreundlichen Kommuniqué scheint Moskau wieder einmal zu versuchen, die „öffentliche Meinung" der Demokratien aufzustacheln.

Die Polen sollen Berlin bombardieren

Ungeheuerliche Enthüllungen des „Temps".

DNB. Paris, 16. Juni. Ein mit drei Sternen bezeichneter Artikel des „Temps" fordert, daß im gemeinsamen Interesse die polnischen Luftstreitkräfte auf einen Stand gebracht werden müßten, der es ihnen ermöglichen würde, die Vorteile ihrer geographischen Lage auszunutzen. Polen müsse hierzu bei seinen europäischen Verbündeten oder durch deren Vermittlung bei den Vereinigten Staaten die nötige Hilfe finden.

Dieses polnische Luftgeschwader, das in der Weichselebene geschaffen würde, würde die „Friedensaussichten" heben. Denn die polnischen Flugstreitkräfte könnten im Falle eines Konfliktes eine große Anzahl deutscher Rüstungsfabriken bombardieren und ihre Arbeit lahmlegen. Ebenso könnten sie alle deutschen Seehäfen angreifen und die Versorgung der deutschen Industrie mit skandinavischen Erzen stören. Schließlich könnten sie im Bedarfsfalle „Vergeltungsmaßnahmen" ausüben, da die Hauptstadt des Reiches nicht mehr als dreiviertel Flugstunden von der Grenze entfernt sei.

Diese ungeheuerlichen Darlegungen beweisen mit eindringlicher Klarheit die Absichten der „Friedensfront" und die Rolle, die die Polen bei der Einkreisung zu spielen hat. Wenn auch die geplante Bombardierung Berlins, deutscher Industriewerke und Ostseehäfen im Ernstfalle an der unüberwindlichen Verteidigungsorganisation der deutschen Luftabwehr zerschellen würde, so entschuldigt das die Bösartigkeit der Absicht nicht. Die Absicht ist und bleibt mörderisch. Polen hat also endgültig die Rolle des angreifenden Bundesstaates übernommen, der nach den Erklärungen des französischen Ministers Pierre Cot die Aufgabe hat, Deutsch-ierten Luftflotten einschließlich der Bomben-land in den Rücken zu fallen und durch die Bereitstellung seiner Luftwaffe an die alli-geschwader aus der Sowjetunion die deutsche Industrie zu zerschmettern. Die Ausführungen des „Temps" enthüllen restlos die verbrecherischen Absichten der Einkreiser, die den „salbungsvollen Friedensreden" ihrer Minister zum Trotz die Aktionen zur Vernichtung Deutschlands allzu leicht berechnen.

Französisches Unterseeboot gesunken

DNB. Paris, 16. Juni. Havas verbreitete um 8.15 Uhr folgende amtliche Mitteilung des Kriegsmarineministeriums: „Ernste Besorgnisse herrschen über das Schicksal des U-Bootes erster Klasse „Phénix", das augenblicklich nach Indochina departiert ist. Nach einer Tauchübung, die im Laufe einer Übung in den Morgenstunden des 15. Juni auf der Höhe der Bucht von Camranh ausgeführt wurde, ist das U-Boot nicht wieder aufgetaucht. Die Flottstreitkräfte des Fernen Ostens sowie die in Indochina liegenden Einheiten der Marine haben sofort Nachforschungen unternommen, die noch fortgesetzt werden und an denen auch die Wasserflugzeuge der Kolonie teilnehmen.

U-Boot „Phénix" 1379 Tonnen groß. 63 Mann Besatzung.

Das französische Unterseeboot „Phénix" gehört zur ersten Klasse der französischen U-Boots-Kategorien und hat eine Wasserverdrängung von 1379 Tonnen. Das 1930/31 erbaute U-Boot hat eine Stammbesatzung von 63 Mann, seine Länge beträgt 92 Meter.

DNB. **Paris,** 16. Juni. Die Hiobsbotschaft von dem Untergang des französischen 1379 Tonnen U-Bootes „Phénix" hat sich in den Abendstunden in Paris, nachdem schon in den Zeitungsvierteln und den Redaktionsstuben das Gerücht umgelaufen war, wie ein Lauffeuer verbreitet. Einige Blätter, darunter der „Paris Soir", warten gegen 21 Uhr in ihren Ausgaben auf den großen Boulevards mit den Schlagzeilen auf: „Das französische U-Boot „Phénix" ist untergegangen und ruht 30 m tief in Höhe Saigo. 51 Tote".

71 Mann im verunglückten U-Boot

Große Bestürzung in Frankreich.

DNB. Paris, 16. Juni. In einer Havas-Verlautbarung über das Schicksal des untergegangenen französischen U-Bootes „Phénix" wird mitgeteilt, daß sich an Bord des verunglückten U-Bootes 71 Mann Besatzung, darunter vier Offiziere, befunden haben. Das französische Kriegsmarineministerium sei am heutigen Freitagvormittag von dem Verschwinden des U-Bootes „Phénix" in den indochinesischen Gewässern auf der Höhe von Cam Ranh nördlich von Saigon) unterrichtet worden. Der Kriegsmarineminister habe sofort durch die Marinepräfektur die Familien der Besatzungsmitglieder benachrichtigen lassen.

In der französischen Oeffentlichkeit hat das schwere U-Bootsunglück größte Bestürzung und tiefste Trauer hervorgerufen, insbesondere auch deshalb, weil im Anschluß der im Verlaufe der letzten Wochen erfolgten zwei U-Bootskatastrophen der französische Kriegsmarineminister vor dem zuständigen Kabinettsausschuß beruhigende Versicherungen über die verstärkten Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen an Bord der französischen U-Boote abgegeben hatte.

Eine amtliche Bestätigung, daß das U-Boot noch nicht wieder aufgefunden ist und daß sämtliche Besatzungsmitglieder den Tod gefunden haben, steht zur Zeit noch aus. Das U-Boot „Phénix" sollte sich am Donnerstag, wie es in einer Havas-Meldung heißt, von einem Punkt zirka 300 Km. nördlich von Saigon in der Bucht von dem Ranh zu einem anderen Punkt der indochinesischen Küste begeben. Der Kommandant der französischen Flottenstreitkräfte im Fernen Osten gab, nachdem das U-Boot zur angesetzten Stunde nicht wieder auftauchte, sofort Alarm an alle Schiffe und Wasserflugzeuge der französischen Flottenbasis in Indochina. Bisher sind jedoch alle Nachforschungen vergeblich geblieben. Da. U-Boot hat wahrscheinlich beim Untertauchen das Gleichgewicht verloren und ist auf Grund gegangen.

Zur Erinnerung an den heldenhaften Einsatz in Spanien

Der Führer verleiht dem Panzerlehrregiment und der Heeresnachrichten- und Versuchsabteilung die Tradition der „Imker"-Verbände.

DNB. Berlin, 16. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, die Tradition der „Imker"-Verbände der Heeresfreiwilligen in Spanien dem Panzerlehrregiment und der Heeresnachrichten- und Versuchsabteilung verliehen.

Die Traditionstruppenteile tragen als äußeres Abzeichen über dem rechten Aermelaufschlag ihrer Uniform ein den spanischen Farben entsprechend gelbeingefaßtes rotes Band mit der Aufschrift: „Spanien 1936 — Spanien 1939".